

# tja?!

Ausgabe 4 - Wintersemester 2023/24

## SOZIALE UNGLEICHHEIT



## & UNGERECHTIGKEIT

# WIR SUCHEN DICH!



Fotografie  
Grafik Design  
Layouting  
Illustration



Schreiben  
Recherchieren  
Interviews führen



Social Media  
Finanzierung  
Marketing

Das Thema für die nächste Ausgabe ist:

## NACHHALTIGKEIT

Bei Interesse folgt uns auf Instagram oder schreibt uns eine Mail. Dort gibt es mehr Informationen.



@tja\_diezeitschrift



tja@ovgu.de

# Vorwort

Liebe Leser\*innen,

Soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit sind Themen, die uns als Gesellschaft ungemein beeinflussen. Sie werfen fundamentale moralische und ethische Fragen auf, die uns dazu bringen, unsere individuellen Positionen in der Gesellschaft zu reflektieren. Aber was bedeuten ‚Ungleichheit‘ oder ‚Ungerechtigkeit‘ überhaupt? Führt Ungleichheit immer zu Ungerechtigkeit? Oder beeinflusst Ungerechtigkeit etwa den Stand von Personen(-gruppen) in der Gesellschaft?

Um diese Fragen für euch bestmöglich zu beantworten, bevor ihr euch mit spannenden Artikeln zu diesen Themen auseinandersetzt, haben wir hier grobe Begriffsklärungen und Unterscheidungen zwischen den Begriffen sozialer Ungleichheit und Ungerechtigkeit zusammengefasst.

Ungleichheit bedeutet, dass zwei Dinge oder Personen in einem oder mehreren Merkmalen nicht übereinstimmen. Das Wort ‚Ungleichheit‘ ist nicht wertend. Soziale Ungleichheit bezieht sich auf die ungleiche Verteilung von Ressourcen, Chancen und Macht in einer Gesellschaft, die einige Individuen oder Gruppen privilegieren und gleichzeitig andere benachteiligen. Diese Ungleichheit kann auf Unterschieden in Einkommen, Bildung, Beschäftigungsmöglichkeiten und Zugang zu sozialen Dienstleistungen bestehen. Sie prägt das soziale Gefüge und kann zu Ungerechtigkeit führen.

Ungerechtigkeit bedeutet, dass der Maßstab für gesellschaftliches oder individuelles Handeln, den wir, abhängig von kulturellen Konventionen, als Gerechtigkeit bezeichnen, nicht eingehalten wird. Der Begriff Ungerechtigkeit ist von Grund auf negativ konnotiert. Soziale Ungerechtigkeit bezieht sich auf Situationen, in der Menschen aufgrund ihrer sozialen Merkmale wie Geschlecht, Ethnizität, Religion oder sozioökonomischem Status systematisch benachteiligt werden. Sie zeigt sich in Form von Diskriminierung, Vorurteilen, Ausbeutung und dem Fehlen gleicher Rechte und Möglichkeiten für alle Mitglieder einer Gesellschaft. Soziale Ungerechtigkeit wirkt sich negativ auf das Wohlbefinden der Betroffenen aus und untergräbt die Konzepte der Gleichberechtigung und Fairness. Soziale Ungerechtigkeit beruht also auf Ungleichheit.

Diese Themen bestimmen also zweifellos unseren Blick auf die Gesellschaft und wie wir uns mit ihr und mit uns selbst auseinandersetzen. Diese Ausgabe beinhaltet eine Vielzahl von Perspektiven, in denen sich unsere Autor\*innen auf verschiedenste Weisen, ob beispielsweise politisch, persönlich oder kreativ, damit auseinander gesetzt haben, was soziale Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten bedeuten und wie sie uns beeinflussen.

tja, dann viel Vergnügen beim Blättern und Lesen und bis zum nächsten Mal,

Ella und Johanna für die tja?! Redaktion



# SOZIALE UNGLEICHHEIT

<b>1</b>	<b>UNI &amp; MAGDEBURG</b>	
<b>7</b>	<p>INFOSEITE Aktiv für Gerechtigkeit: Stimmen von studentischen Initiativen an der OVGU</p>	
<b>14</b>	<p>INTERVIEW Frida Kahlo – und sonst?</p>	

	<b>2</b>	<b>POLITIK &amp; GESELLSCHAFT</b>
	<b>18</b>	<p>KOMMENTAR Kinderarmut in Deutschland</p>
	<b>20</b>	<p>INFOSEITE Ostdeutschland - Der zerplatzte Traum von "blühenden Landschaften"?</p>
	<b>22</b>	<p>INFOSEITE Überblick über die deutschen Parteien bezüglich der sozialen Ungleichheit</p>
	<b>24</b>	<p>INTERVIEW Soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der Bildung</p>
	<b>28</b>	<p>INTERVIEW Ist die Politik ein Hebel gegen soziale Ungleichheit?</p>
	<b>32</b>	<p>ERFAHRUNGSBERICHT Leben im alten Bus : Zwischen Wagenkollektiv und Autowaschplatz</p>
<b>35</b>	<p>INTERVIEW Die Benachteiligung der sozialen Herkunft - auf der Suche nach dem Glücksschmied</p>	

<b>3</b>	<b>INTERNATIONAL</b>	
39	ARTIKEL Reiches CO2 trifft zuerst arme Länder	

	<b>4</b>	<b>WISSENSCHAFT</b>
	43	ARTIKEL Ist unsere Lebensdauer vorbestimmt?

<b>5</b>	<b>KULTUR</b>	
45	INFOSEITE Medien zum Thema	
46	KURZGESCHICHTE Mauerblümchen und Kirchenmaus	
48	KOMMENTAR Von der Straße in die Modeboutique - der soziale Aufstieg von Deuschrap?!	
50	ARTIKEL Feminismus im Rampenlicht: Popkul- tur als Katalysator für Veränderung?	
53	Impressum	

# & UNGERECHTIGKEIT

# UNI & MAGDEBURG



# Aktiv für Gerechtigkeit

## Stimmen von studentischen Initiativen an der OVGU

von Sarah Richard & Daniel Schüler

Hier findet ihr die Stimmen von sieben studentischen Initiativen der OVGU zum Thema soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Wir haben die gleichen Fragen an verschiedene Initiativen geschickt, und präsentieren nun die vielfältigen Antworten im Kontext der jeweiligen Initiative. Erfahrt, an welchen Stellen diese Initiativen gegen soziale Ungleichheit vorgehen können und wo sie die Grenzen ihres Einflusses sehen. Entdeckt ihre Perspektiven auf soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit an unserer Universität. Außerdem teilen die Initiativen ihre Wünsche für eine Veränderung, um aktiv gegen diese Probleme einzutreten.

### ENACTUS

Im Verein arbeiten wir an sozialen und nachhaltigen Innovationen, die bestehende Probleme langfristig lösen. Wir versuchen durch die Gründung von gemeinnützigen Start-ups, die sich eigenständig organisieren und finanzieren, einen Beitrag zur Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen zu leisten. Dabei wenden wir die im Studium erlernten fachlichen Kenntnisse sowie unsere persönlichen Stärken in der Projektarbeit an.

Ihr wollt die Welt im Kleinen (hier in der Region) verbessern, dann kommt zu uns!



### Guericke FM

Wir sind Guericke FM, das Uniradio der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Bei uns können Interessierte, dank professioneller Betreuung, zu Radionaut\*innen werden und ihre eigenen Radiosendungen produzieren und veröffentlichen.



**GUERICKE FM**  
DAS UNIRADIO DER OVGU MAGDEBURG

### Evangelische Studierendengemeinde

Die evangelische Studierendengemeinde hat ihre Räumlichkeiten in der Neustädter Str. 6, bei der Wallonerkirche. Wir treffen uns zu Themenabenden (mittwochs), International Nights (montags, für englischsprachige Studierende), Gottesdiensten (sonntags abends), Wanderung und vielem mehr. Zu jedem Treffen wird von uns gekocht und gemeinsam gegessen.



### Legatum

Wir sind ein gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, talentierte, junge Menschen aus den neuen Bundesländern in ihrer akademischen und beruflichen Laufbahn zu unterstützen. Mit dem N5 Symposium haben wir zudem eine Veranstaltung geschaffen, auf der sich junge engagierte Menschen gegenseitig und mit Entscheidungsträger\*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur vernetzen können.



## Love Foundation

Die Love Foundation ist eine offene, globale Gemeinschaft und ein Netzwerk von Künstler\*innen und kulturpolitischen Aktivist\*innen. Gemeinsam organisieren sie weltweit Kulturprojekte mit dem Ziel, die Idee der universellen Liebe zu verbreiten, Menschen zu verbinden und finanzielle Mittel zur Unterstützung von Wasserentwicklungsprojekte mit ihren Partner\*innen bei Viva con Agua im globalen Süden aufzubringen.



hochschul\_smd\_magdeburg

## SMD

Wir sind eine überkonfessionelle, christliche Hochschulgruppe an der Universität Magdeburg. Bei uns ist jeder willkommen, der Freude an lebendiger Gemeinschaft hat und sich gerne über Glaubensthemen austauschen möchte.

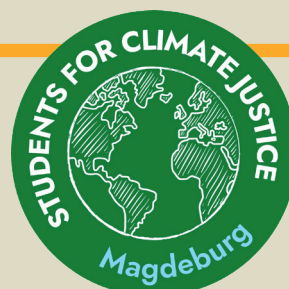
## SIDUM

SIDUM e.V. ist die studentische Berufsberatung der Universität Magdeburg. Mit circa 40 Mitglieder\*innen stellen wir ein Netzwerk, welches sich auf Weiterbildung aber auch auf Networking im Bereich Consulting fokussiert.



## Students for Climate Justice

Wir sind die Students for Climate Justice, gegründet 2019 noch als Students for Future als Teil der Fridays for Future Bewegung, zu der wir uns immer noch zugehörig fühlen. Wir engagieren uns für mehr Klimagerechtigkeit an der OVGU und darüber hinaus!





# An welcher Stelle kann eure Initiative gegen soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit vorgehen?

Unsere Projekte befassen sich mit den SDGs und versuchen darüber Probleme zu lösen. Dabei gehen wir vor allem auf die Punkte "Geschlechter-Gleichheit" (SDG 5), "Weniger Ungleichheiten" (SDG 10) und "Frieden, Recht und starke Institutionen" (SDG 16) ein.



Bei Themenabenden haben wir auch dieses Thema im Blick und informieren uns über aktuelle Diskussionen dazu. Wir sammeln regelmäßig Kollekten für Bedürftige und bei uns findet die Bearbeitung von Notfondsansträgen von internationalen Studierenden statt. Zudem können alle bei uns für einen sehr geringen Beitrag essen und bedürftige Familien dürfen unsere Räume für Feiern gegen eine sehr geringe Spende nutzen.

Guericke FM bietet allen die Möglichkeit sich durch uns Gehör zu verschaffen und so auf Ungleichheit und Ungerechtigkeit aufmerksam zu machen. Oft bekommen wir dazu auch Hinweise und Anfragen, die wir direkt in unser Programm mit einfließen lassen und thematisierten. Wir verstehen uns als Stimme der Studierendenschaft, welche Probleme offen anspricht, nach außen kommuniziert und darüber diskutiert.



Durch unsere vielfältige Unterstützung junger Menschen sorgen wir dafür, die Repräsentanz von Ostdeutschen in den Führungspositionen zu erhöhen und so langfristig die Ungleichheiten innerhalb Deutschlands zu bekämpfen. Wir befähigen junge Menschen dazu, trotz ihrer sozialen Herkunft einen erfolgreichen Karriereweg einzuschlagen und eine gerechte Zukunft für (Ost-) Deutschland mitzugestalten. Dazu haben wir ein Mentoringprogramm, bei dem Berufserfahrene ihr Wissen und ihre Tipps an Studierende weitergeben und sie in der Studien- und Berufslaufbahn unterstützen.

Mit unseren kostenfreien kulturellen Events sammeln wir Spenden für Wasser-Projekte im globalen Süden in Kooperation mit Viva con Agua Sankt Pauli. Außerdem setzen wir uns für eine hohe Diversität hinsichtlich der Geschlechter und Herkunft ein - sowohl im DJ- & Workshop-Booking als auch im Team Hub Magdeburg.



Bei uns ist jede\*r herzlichst Willkommen und das ist keine abgedroschene Phrase, sondern gelebte Realität. Wie Jesus es schon vor 2000 Jahren den Menschen gelehrt hat, sind wir füreinander da und helfen, wo es gebraucht wird. Praktisch sieht das so aus, dass wir zum Beispiel seit Jahren eine intensive internationale Arbeit haben, bei der wir die Gemeinschaft mit Menschen aus anderen Kulturen feiern und über unseren Glauben ins Gespräch kommen.

SIDUM e.V. bietet eine Weiterbildungsplattform für die Studierenden im Raum Magdeburg an, um somit die Möglichkeit zu geben, in den verschiedensten Fachbereichen einen gewissen Grad an Know-How zu erlangen. In unseren Projekten und Weiterbildungsangeboten werden unter anderem soziale Ungerechtigkeit und Ungleichheit in Bezug auf Unternehmen thematisiert. Ziel ist es, die Unternehmen nachhaltig und lösungsorientiert zu beraten.



Die Klimakrise als solche und der Umgang mit ihr ist äußerst ungerecht, da diejenigen, die am wenigsten zum Klimawandel beitragen, oft die schwerwiegendsten Auswirkungen zu tragen haben. Es ist wichtig, auf diese Ungerechtigkeit aufmerksam zu machen, um das Bewusstsein dafür zu schärfen und Menschen zu mobilisieren. Klimagerechtigkeit bedeutet soziale Gerechtigkeit. Wir fordern an der OVGU immer wieder, dies bei Entscheidungen zu berücksichtigen, beispielsweise durch die #hochdruck-Forderungen oder die Erreichung der Klimaneutralität - im Sinne der Generationengerechtigkeit.

# Wo seht ihr als Initiative die Grenzen eures Einflusses / Handelns?

Unsere Projekte müssen einem bestimmten Kriterium entsprechen. Das bedeutet, dass unsere Projekte gemeinnützig sein müssen und sich selbst finanzieren können, sowie einen Beitrag zur Umsetzung der 17 SDGs leisten sollen.



Wir sind eine kleine Gemeinde, ohne politischen Einfluss und ohne große finanzielle Mittel.

Aktuell können wir mit unserem Programm dafür sensibilisieren Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten wahrzunehmen und innerhalb unseres Teams darauf zu achten, dass dort keine entstehen. Unsere Aktivität beschränkt sich dabei nur auf das Aufzeigen und Diskutieren. Einen direkten Einfluss auf Handlungen können wir dabei also nur indirekt nehmen.



Da sich unser Angebot an junge Menschen aus den neuen Bundesländern richtet, finden auch viele Diskussionen immer noch zu sehr in der eigenen Blase statt. Den Diskurs auch mit Menschen aus dem westdeutschen Bundesgebiet zu führen wird ein zentrales Thema unserer Arbeit in den nächsten Jahren, da die vielen Gerechtigkeitsfragen bundesweit beantwortet werden müssen.

Leider können wir nur so viel schaffen, wie Ressourcen da sind: Unsere ehrenamtlichen Mitglieder\*innen haben nicht uneingeschränkt Zeit, die kostenfreien Flächen sind begrenzt, nur bis 22:00 Uhr bespielbar und beinhalten nicht die notwendige Infrastruktur wie Toiletten, Strom und Überdachung. Zudem sind die von uns angestrebten Nachhaltigkeitsaspekte wie die Anreise oder die Abfallentsorgung stark von unseren Besucher\*innen abhängig.



hochschul\_smd\_magdeburg

Auch wir als SMD merken, dass wir nicht alle wertvollen Ziele für soziale Gerechtigkeit umsetzen können. So ist unser Hauptziel die Nächstenliebe zu unseren Mitmenschen und ihnen zu helfen. Das heißt nicht, dass andere Themen für uns persönlich keine Bedeutung haben, sondern dass der Hauptfokus innerhalb der Gruppe darauf liegt, gelebte Gemeinschaft mit unseren Kommiliton\*innen als ein Aspekt des christlichen Glaubens auszuleben und zu erzählen, wie Jesus in unserem Leben gewirkt hat.

Die Grenze sieht SIDUM e.V. außerhalb des universitären Kontexts. Grundsätzlich liegt unser Fokus auf jungen Student\*innen innerhalb der OVGU. Da SIDUM e.V. jedoch Teil eines deutschlandweiten Netzwerks ist, das JC Network, und wir zu jederzeit im Austausch mit vielen weiteren studentischen Unternehmensberatungen innerhalb des Dachverbands stehen, können wir unseren Weiterbildungsgedanken an weiteren Universitäten Deutschlands vermitteln.



Wir können Druck ausüben, Aufmerksamkeit erzeugen und mehr Menschen mobilisieren, um die Personen in Entscheidungspositionen dazu zu bewegen, zielführende Maßnahmen zu ergreifen. Letztendlich liegt es jedoch an ihnen, diese umzusetzen. Gleichzeitig schaffen wir mit unserer Gruppe und unseren Aktionen auch einen Raum für Austausch, gemeinsame Weiterbildung und Engagement. Dies ermöglicht gegenseitiges Empowerment, das über die Zeit des Studiums hinausgeht.

# Wo seht ihr als Initiative soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit an der OVGU? (1)

Wir sehen eine soziale Ungerechtigkeit im Hochschulzugang und während des Studienverlaufs, gerade im Bezug auf die Unterschiede zwischen Akademiker- und Arbeiterkindern.



Der Wohlstand und die Herkunft der Eltern haben oft einen entscheidenden Einfluss auf die Situation der Studierenden. Während einige ihr ganzes Studium über nebenbei arbeiten müssen und prekär leben, haben andere keine finanziellen Sorgen. Besonders die internationalen Studierenden aus dem globalen Süden haben es schwer.

Das Aufzeigen von Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten ist schonmal ein guter Ansatz. An der OVGU werden so die Probleme offen angesprochen und sichtbar. Manchmal sollte die Lösung des Problems etwas schneller und unbürokratischer von Statten gehen.



Gerade an der OVGU befinden sich viele Studierende mit einem ostdeutschen Hintergrund, die im Verlauf ihrer Studienlaufbahn immer wieder mit Ungleichheit und Ungerechtigkeit zu kämpfen haben. Oft fehlt die finanzielle Unterstützung aus dem Elternhaus, oder das Wissen zu Fördermöglichkeiten rund um Stipendien und Auslandssemester, oder der einfache Zugang zu Praktika in Unternehmen. Als Legatum e.V. helfen wir unseren Mentees dabei, die Angebote wahrzunehmen und zu nutzen.

Zu hohe Kosten und zu wenig Lohn! Beispielsweise erhalten Studierende eines Zweitstudiums kein BAföG, müssen die in nur wenigen Bundesländern anfallenden Zweitstudiengebühren von 500€/Semester zusätzlich zu den Semestergebühren zahlen, erhalten (und dies gilt nun für alle Studierenden) trotz der bezahlten Semesterticketbeiträge keinen Rabatt beim 49€-Ticket und obendrauf verdienen sie als Hiwis trotz Abschluss - bei befristeten Arbeitsverträgen von nur sechs Monaten - nur ein paar Cents mehr als den Mindestlohn. Dagegen anzukämpfen, bringt nichts, da selbst wenn sich Mitarbeiter\*innen und Studis im Senat einig wären, diese trotzdem rechnerisch keine Mehrheit haben können.



# Wo seht ihr als Initiative soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit an der OVGU? (2)

hochschul\_smd\_magdeburg

Wir sehen, dass verschiedene Initiativen unterschiedlich stark von den Fachschaftsräten und dem StuRa an der OVGU supported werden. Ein Beispiel ist, dass wir gerne mit einem SMD-Flyer in den Ersttütten zu unseren Events einladen wollten, der Fachschaftsrat hat sich jedoch dagegen entschieden. Das finden wir zum einen schade, da die Ersttütten eine coole Gelegenheit sind, sich als Initiative vorzustellen und zum anderen, weil wir gesehen haben, dass wir als Gruppe ausgeschlossen worden sind.

---

Die Universität Magdeburg liegt mit einem Anteil von mehr als 26,3% an ausländischen Studierenden aus mehr 100 Nationen über dem bundesweiten Durchschnitt und sieht sich somit besonders in der Verantwortung diese Thematiken in den Vordergrund zu rücken und pro aktiv zu verfolgen. Die Unterrepräsentation von diesen Studierenden, aber auch von beispielsweise Personen aus der LGBTQ+ Community oder Menschen mit Behinderung und der damit eingehenden Möglichkeit der Bildung von Vorurteilen oder sogar der Diskriminierung, ist ein Problem an vielen Universitäten. Nicht zu vergessen ist auch die finanzielle Ungerechtigkeit, welche einen Zugang zur akademischen Bildung erschweren kann.



---

Soziale Ungerechtigkeit sehen wir an vielen Stellen - Mitglieder der OVGU, die mit dem eigenen Auto zur Uni fahren, müssen einmalig(!) 5 Euro für ein Parkticket bezahlen, während Studierende das 49-Euro Ticket zusätzlich zum Semesterticket erwerben müssen. Auch bezüglich der Flächenaufteilung ist die Gestaltung des Campus noch deutlich ausbaufähig - weniger Parkplätze, mehr sichere Fahrradabstellanlagen und Grünflächen. Freiwilliges Engagement von Studierenden wird nicht ausreichend wertgeschätzt, nur Studierende mit viel Freizeit können dem nachkommen. Personen, die aus verschiedenen Gründen in Regelstudienzeit studieren müssen oder nebenher Lohnarbeit nachgehen, wird so die Möglichkeit genommen, sich aktiv einzubringen. Zudem stehen wir hinter der Forderung nach einem Tarifvertrag für studentische Beschäftigte und besseren Arbeitsbedingungen.

# Wir spielen Wunschkonzert: Eure Initiative darf eine Sache an der OVGU verändern, um gegen soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit zu wirken. Was würdet ihr als Initiative verändern?

Wir würden die Grundsicherung für Studierende einführen, sodass sie weniger arbeiten müssen und so mehr Zeit haben, um sich freiwillig zu engagieren.



Mehr Support für Kühlschränke für gerettete Lebensmittel, Beteiligung am Foodsharing.

Schaffung von mehr Freiräumen für kreative studentische Projekte und mehr Vertrauen in die Studierendenschaft, dass sie diese auch bewerkstelligt bekommen.  
Die Universität sollte Studierenden mehr Raum geben sich selbst und ihr Wirken an der OVGU zu präsentieren.



Das Unterstützungsangebot für Menschen aus benachteiligten sozialen Herkunftsn muss transparenter und verständlicher kommuniziert werden. Dabei möchten wir als Legatum e.V. junge Menschen aus Ostdeutschland an die Hand nehmen, und ihnen den Weg zu einer erfolgreichen Karriere zeigen.

Wir würden die Baracke zu einem sozio-kulturellen Studierendenzentrum verändern, das kostenfreie Veranstaltungen anbietet, Menschen verbindet und Aufmerksamkeit schafft für die soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit, gegen die wir vorgehen.



Wir fänden es richtig genial, wenn wir in jeder Ersttute einen Flyer von der SMD und eine kleine Bibel mitgeben dürfen.

Sicherlich wäre ein Verein, welcher sich für die Thematiken soziale Ungerechtigkeit und Ungleichheit einsetzt, Awareness schafft sowie die Allgemeinheit sensibilisiert und aktiv gegen die Nichteinhaltung vorgeht, ein erster Schritt, um Studierende diesbezüglich zu fördern und zu unterstützen. Insbesondere das Engagement solcher Projekte würden wir als SIDUM e.V. ebenfalls in den Mittelpunkt rücken wollen, indem wir in enger Zusammenarbeit mit solch einem Verein stehen würden. Eine weitere Idee wäre ein umfassendes Stipendienprogramm, welches sich auf Kriterien wie Familienhintergrund, Einkommensniveau, ethnische Vielfalt und Geschlecht bezieht, damit Studierende, welche möglicherweise benachteiligt sind, die gleichen Chancen an der OVGU bekommen, um ihre akademischen Ziele zu erreichen.



Wir wünschen uns eine schnelle sozial-ökologische Transformation der OVGU - das ist ja nur eine Sache! Darunter fällt natürlich einiges: Verpflichtende Module zur Klimanotlage, Credits für Engagement, 100% Erneuerbare Energien, einen lebendigen Campus, bezahlbares und nachhaltiges Wohnen, kostenlose ÖPNV-Tickets und viel mehr!

# Frida Kahlo – und sonst?

Wie das Projekt KunstKurve zur Überwindung der Unterrepräsentation von Frauen in der Kunst beiträgt

Sarah Richard im Gespräch mit Kirsten Mengewein

**Könnt ihr mir Künstler\*innen, egal aus welchem Land und aus welcher Zeit, beim Namen nennen?**

In der Welt der Kunst sind bestimmte Namen allgegenwärtig: Vincent van Gogh, Leonardo da Vinci, Pablo Picasso, Michelangelo, Rembrandt, Renoir oder Monet sind nur einige der bekanntesten Künstler, die uns in den Sinn kommen und die Liste könnte noch endlos weitergehen.

Frage ich aber expliziert nach Künstlerinnen, kommt bei vielen von euch wahrscheinlich schon nach dem Namen Frida Kahlo eine Pause oder es hört bereits ganz auf.

Frauen in der Kunst werden immer noch hauptsächlich als Modelle und nicht als Künstlerinnen wahrgenommen. In großen Galerien sind Werke von Männern häufiger vertreten, obwohl es in der Geschichte und auch in der Gegenwart zahl-

reiche talentierte Frauen gibt, die gesehen und anerkannt werden möchten.

Ein Projekt in Magdeburg setzt sich dafür ein, lokale Künstlerinnen sichtbarer zu machen. Die Kunst-

Kurve ist ein Wochenende voller Kunst an verschiedenen Orten in Magdeburg-Stadtfeld, begleitet von Lesungen, Konzerten und Mitmachangeboten. Das besondere Konzept dieser Ausstellung besteht darin, ausschließlich Werke von Künstlerinnen zu präsentieren und das weibliche Schaffen sichtbarer zu machen. Damit möchte die KunstKurve gegen die Unterrepräsentation von Frauen in der Kunstwelt angehen. Die Ausstellung feierte im Jahr 2021 ihre Premiere und erfreute sich bei den Besucher\*innen großer Beliebtheit. Aufgrund des positiven Feedbacks findet nun vom 06. bis 08. Oktober 2023 die dritte Ausgabe

statt, bei der kunstschaffende Frauen ihre Werke aus den Bereichen Malerei, Fotografie, Druck, Mixed-Media, Skulpturen, Graffiti und Stickkunst präsentieren werden.



In diesem Interview beantwortet Kirsten Mengewein, eine Künstlerin mit Fokus auf Fotografie und Illustration, Fragen zu den Themen KunstKurve und Frauen in der Kunst. Kirsten ist bereits seit geraumer Zeit in der Kunstszene aktiv und konnte in ihrer Karriere bereits einige Erfolge verzeichnen.

Unter ihrem eigenen Label "KIRATON." präsentierte sie ihre Kunst auf verschiedenen Ausstellungen. Im Jahr 2019 illustrierte und veröffentlichte sie als Teil von "WESENsART Papeterie" das queer-feministische Mal-, Kritzel- und Mitmachbuch "Ich kann sein, wer ich will". Anfang dieses Jahres eröffnete sie den "Galerieladen" in Buckau, Magdeburg, der eine Mischung aus Kunstgalerie und -laden ist und wo auf acht Quadratmetern



Kunst ihres eigenen Labels „KIRATON.“ sowie Werke von "Meinhood" und "WESENsART" betrachtet und erworben werden können. Kirsten ist seit der ersten KunstKurve im Jahr 2021 sowohl organisatorisch als auch als ausstellende Künstlerin engagiert.

**Als Künstlerin hast du bereits beachtliche Erfolge erzielt, wie die Gründung deines eigenen Labels, die Illustration eines queer-feministischen Buches und die Eröffnung deines Galerieladens in Buckau. Was bedeutet es deiner Meinung nach, eine Frau in der Welt der Kunst zu sein, und welche Herausforderungen bringt es mit sich?**

Es ist für viele kunstschaffende Frauen ein großer Schritt, wenn sie erstmals in die Öffentlichkeit treten. Oft haben sie das Gefühl, dass sie und ihre Kunst nicht gut genug sind und ihre Kunst nur für den Hausgebrauch taugt. Hier ist es gut und wichtig, wenn es Menschen gibt, die einen bestärken, nach außen zu gehen. Ebenso Netzwerke, in denen sich die Frauen austauschen können und sich gegensei-

gig Tipps geben und in ihrem Schaffen ermutigen. Doch von dem ersten Schritt in die Sichtbarkeit bis zu dem Punkt, von der eigenen Kunst leben zu können, ist es ein sehr weiter Weg und viel Arbeit. Das ist oft neben dem Berufsalltag und Care-Arbeit sehr herausfordernd.

**Wann und wie hast du persönlich festgestellt, dass Frauen in der Kunst unterrepräsentiert sind?**

Ich habe Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis studiert. Während der Kunst-Vorlesungen und -Seminare wurden vorwiegend männliche Künstler thematisiert. Deshalb war es mir ein Anliegen im Rahmen meiner Diplomarbeit über zwei ostdeutsche Fotografinnen zu schreiben.

Weiterhin gebe ich Workshops unter dem

Titel „kunst.kursionen“ im Bereich kultureller Bildung und Kunstpädagogik. Hier thematisiere ich mit meiner Kollegin häufig das Ungleichgewicht der Repräsentation von weiblicher Kunst, angefangen im Kunstunterricht, in den Medien und Museen.

**Du bist seit der ersten KunstKurve im Jahr 2021 als ausstellende Künstlerin sowie als Teil des Organisationsteams dabei. Was war die Idee hinter dem Projekt und warum siehst du persönlich die Notwendigkeit der KunstKurve?**



Die Idee der KunstKurve ist es, kunstschaaffende Frauen zusammen zu bringen und gemeinsam Orte zu finden und zu schaffen, damit diese ihre Kunst präsentieren können. Mittlerweile steht die 3. KunstKurve an und aus dem ersten Zusammenschluss hat sich eine richtige, sich gegenseitig unterstützende Gemeinschaft entwickelt. Sogar einige Freundschaften. Mittlerweile stellen die Frauen nicht nur gemeinsam bei der KunstKurve aus, sondern auch in anderen Kontexten.

***Nach deiner Teilnahme an den zwei vorherigen KunstKurven, welche Auswirkungen oder Veränderungen konntest du nach den jeweiligen Veranstaltungen beobachten oder persönlich erleben?***

Es ist ein kleines Netzwerk entstanden. Eine größere Sichtbarkeit für das Schaffen und die Kunst der ausstellenden Frauen. Es wird sich gegenseitig beraten, wie man etwas hängen und präsentieren kann und sich gegenseitig gefeiert, wenn eine ein Bild verkauft oder die Möglichkeit für eine Ausstellung oder ähnliches bekommt.

Die Veranstaltung wird von den Anwohnenden und Interessierten sehr gut angenommen und freu(t)en sich, dass es eine zweite Auflage gab und nun auch eine dritte geben wird.

Persönlich bestärkt es mich in meinem Schaffen. Ich kann Dinge ausprobieren und erlebe eine direkte Resonanz. Ich komme außerdem direkt mit Interessent\*innen und Käufer\*innen meiner Kunst in Kontakt.

Daneben lernt jede von uns auch noch andere Skills, die zur Organisation solch eines Events dazu gehören, wie Finanzen kalkulieren und Anträge schreiben, Räume auftun und mit Ladenbesitzenden in Kontakt treten, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, Projektmanagement und Programmplanung und am Ende auch die Abrechnung eines solchen Projektes.

***Gab es in den vergangenen Jahren während der Durchführung der KunstKurve Widerstände gegen das Projekt oder das Ausstellungsformat, und wenn ja, in welcher Form?***

Eigentlich gab es hier wenig Widerstände, eher Herausforderungen wie das Finden von Ausstellungsräumen, Absprachen im Team, den auftretenden Künstler\*innen und Bands und den Locations. Und ja, es gibt einige Nachbar\*innen, die sich am Veranstaltungstag über die scheinbar zu lauter Musik beschwerten.



***Dieses Jahr findet im Oktober bereits zum dritten Mal die KunstKurve statt, bei der du erneut ein Teil des Teams bist und deine eigene Kunst präsentierst. Welche Hoffnungen und Ziele hast du für die diesjährige KunstKurve sowie allgemein für die Zukunft des Projekts?***

In diesem Jahr gab es erstmal einen öffentlichen Aufruf für Künstlerinnen, die gern mitausstellen wollen. Dadurch können wir weiteren Frauen, die vielleicht erstmalig den Schritt in die Öffentlichkeit wagen, nun eine Bühne geben. Daneben möchten wir eine Wand für Kunstwerke von Kindern freihalten.

Hoffnung: eine Verstetigung des Projektes und noch breitere Vernetzung mit Initiativen und Vereinen in der Stadt. Der Wunsch ist auch, dass sich daraus auch weiterhin andere Möglichkeiten für die Künstlerinnen ergeben wie Ausstellungen oder Aufträge, etc.

***Du hast dich bereits überwunden und den Schritt gewagt, deine eigene Kunst der Öffentlichkeit zu präsentieren. Welchen Rat würdest du anderen Künstlerinnen geben, die sich in ähnlicher Weise ausdrücken möchten?***

Wagt den ersten Schritt. Geht raus und probiert euch aus. Vernetzt euch mit anderen Kunstschaaffenden in der Stadt und darüber hinaus, z. B. Social Media. Findet Möglichkeiten, wie ihr euch einer breiten Öffentlichkeit präsentieren könnt. Neben der KunstKurve gibt es auch andere Möglichkeiten für eine Ausstellung oder ähnliches. Hier gern mal in den Soziokulturellen Zentren anfragen. Dort gibt es immer wieder die Möglichkeit, die eigene Kunst erstmals auszustellen. Auch der „Heinz Kunstmarkt“ im Engpass, organisiert vom BKKD e. V. oder der Thiemmarkt vom Buckau e. V. bieten die Möglichkeit, sich und sein Schaffen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.



# POLITIK & GESELLSCHAFT



# Kinderarmut in

von Francis Göbecke

In Deutschland zu leben ist ein Privileg, in einem Land zu leben welches wohlhabend ist und ein starkes Sozialsystem besitzt. Hier geht es uns gut, meint man zumindest. Das nicht alles Gold ist was glänzt ist bestimmt vielen schon aufgefallen und bei genauerem Hinsehen werden die Baustellen innerhalb der Bundesrepublik umso deutlicher.

Ein solches Thema welches gravierender Verbesserung bedarf ist die Rate in welcher Kinder und Jugendliche in Deutschland in Armut aufwachsen. Niemand sollte erleben müssen, wie es ist, wenn der Kühlschrank schon leer aber der Monat noch lang ist, und doch wächst jedes fünfte Kind hier in Armut auf. Das entspricht 2,8 Millionen Personen unter 18, so besagt es eine Studie der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahre 2017. Die Zahlen bleiben erschreckend und aktuell. Dieser Artikel soll einen kurzen Überblick schaffen, über Ursachen, Zahlen und auch Maßnahmen, um der Kinderarmut den Kampf anzusagen.

Kinderarmut bedeutet auch immer Familienarmut, Kinder werden oftmals in schwierige Verhältnisse hineingeboren und müssen die Konsequenzen tragen. In Deutschland bedeutet arm sein nicht unbedingt kein Dach über dem Kopf zu haben, oder kein Essen auf dem Teller. Es bedeutet mit deutlich weniger als dem durchschnittlichen Einkommen einer Familie auskommen zu müssen, es bedeutet auch eventuell Grundsicherung oder andere Sozialleistungen beziehen zu müssen. In jedem Fall ist es den Kindern und Jugendlichen unmöglich sich aus eigener Kraft aus dieser prekären Situation befreien zu können.

Zwei Drittel von den 21% der armutsgefährdeten Kindern leben in andauernder Armut, das bedeutet für Perioden die länger als fünf Jahre andauern. Diese Zahlen bleiben hoch trotz guter wirtschaftlicher Entwicklung innerhalb des Betrachtungszeitraums der Bertelsmann-Studie. Etwaige Effekte durch Kombination mit anderen Merkmalen wie Familienform oder Wohnort lassen sich nur unzureichend untersuchen. Was jedoch bekannt ist, sind vorhandene deutliche regionale Unterschiede insbesondere mit Betrachtung der Gebiete der ehemaligen DDR. Dort erscheinen die Anteile der armutsgefährdeten oder betroffenen Familien sichtbar höher als in den alten Bundesländern. Ebenfalls häufiger betroffen sind Kinder von alleinerziehenden oder aus Familien mit mehr als drei zuhause lebenden Kindern.

Doch was bedeutet es nun für ein Kind, wenn es an der Armutsgrenze aufwächst? Welche Folgen haben diese Lebensumstände?

Es bedeutet Einschnitte in allen Lebensbereichen und beeinflusst jeden Aspekt des Lebens der betroffenen Person. Vielen fehlt ein angemessener Rückzugsort, sei es, um ein wenig Privatsphäre zu erfahren oder aber auch um ungestört Hausaufgaben erledigen zu

können. Gerade in Familien mit vielen Kindern teilen sich Geschwister oftmals ein Zimmer, haben keinen eigenen Schreibtisch oder Computer – Dinge, die für andere gleichaltrige selbstverständlich sind. Ebenso fehlt es oftmals an einem Auto, Kinder und Jugendliche sind im Vergleich also in ihrer Mobilität eingeschränkt denn auch Tickets für Bus oder Bahn sind nicht immer im Budget. Die Armut begrenzt so die Möglichkeiten und verhindert ein Ausbrechen aus den gewohnten Lebensumständen. Urlaub, Klassenfahrten oder ein paar neue Kleidungsstücke sind nur selten, wenn überhaupt, möglich. Ein weiterer stetiger Begleiter eines Kindes, welches in Armut aufwächst, ist die Scham.

**Wie sieht das eigene Zuhause aus, wenn man Freunde und Freundinnen einlädt? Mag man überhaupt jemanden einladen? Und wie erklärt man warum man immer die scheinbar minderwertige Variante gegenüber einem Markenprodukt trägt?**

Die Scham schleicht sich ebenfalls ein, wenn in der Schule mal wieder ein Wandertag, oder sogar eine Klassenfahrt ansteht und die Kosten einfach nicht tragbar sind. Natürlich liegen für diese Fälle Anträge zur Unterstützung vor, aber diese sind überschattet von dem Stigma der sie umgibt.

Einige Haushalte fühlen sich sogar in ihrem Stolz gekränkt und nehmen die möglichen Hilfen nicht an – zum Leid des Kindes, welches nicht teilnehmen kann. Dieses Stigma ist auch der Grund, warum gerade Kinder aus einkommensschwachen Familien vermehrt Gewalt erfahren, psychische, aber auch körperliche und das, weil sie nicht dieselben Dinge haben wie die anderen Mitschüler\*innen.

# Deutschland

Ein weiterer unangenehmer Begleiter neben der Scham ist die Sorge, welche wie eine dunkle Wolke über dem Kopf vieler Jugendlicher schwebt, wenn sie zuhause finanziell prekäre Situationen erleben und zuhören, wie die Eltern sich sorgen. Es geht dann um einen leeren Kühlschrank, um eintrudelnde Rechnungen, die Miete oder eine neue Waschmaschine, nachdem die alte kaputt gegangen ist.

Sorgen wie es weitergeht, ob man das alles noch weiter schafft, oft auch Sorgen die direkt das Kind betreffen. Sparen ist oft keine Option, der psychische Druck sorgt für Erkrankungen und die stete Unsicherheit bringt selbst Grundschüler\*innen um den Schlaf.

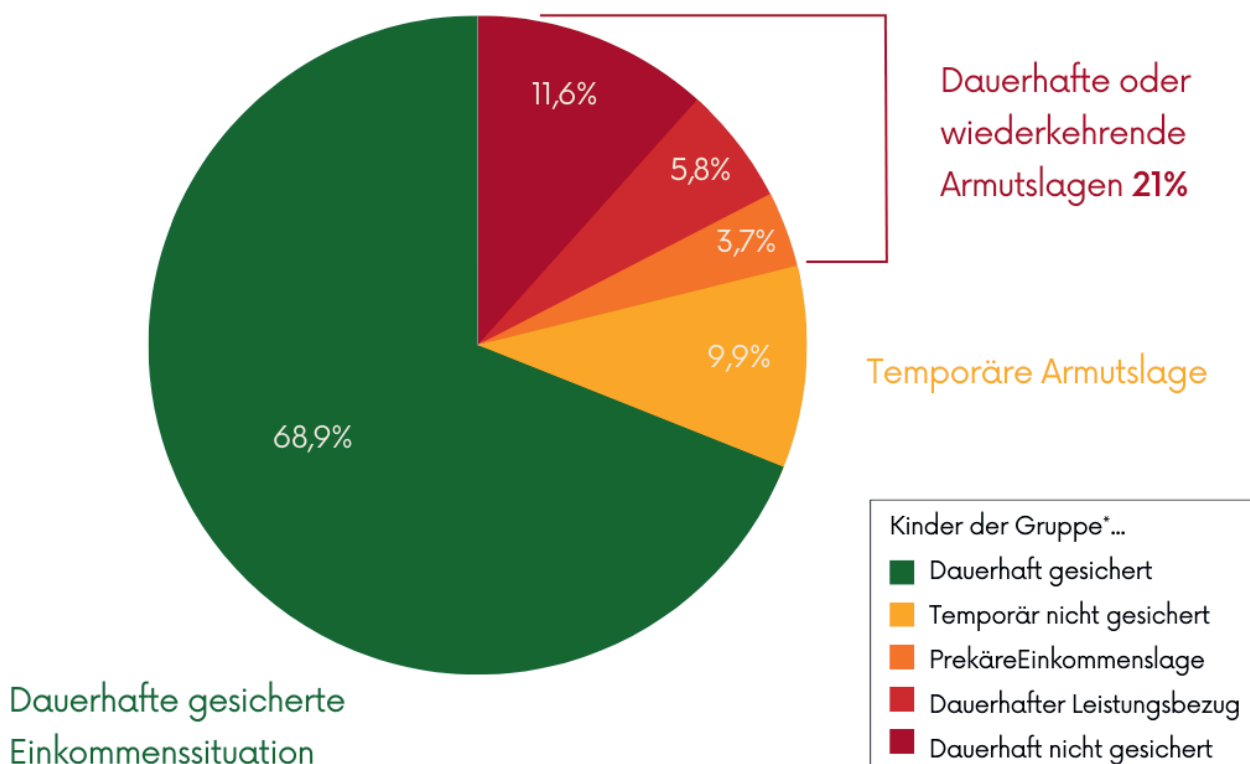
All das führt zu einer kaum vermeidbaren Abwärts spirale und Probleme verschieben sich bis in das Erwachsenenalter, der Ausstieg aus dem Teufelskreis ist schwer, der Mangel an Chancen und die Hürden der Gesellschaft lassen es selten zu das Arbeiterkinder ihr Schicksal ändern können.

So kann es nicht weitergehen, was kann getan werden?

Seit 2017 besteht bereits das Teilhabegesetz welches Kindern ermöglichen soll durch Zuschüsse an Klassenfahrten teilnehmen zu können oder andere Dinge besorgen zu können. Jedoch ist es erneut zum einen die Scham diese Unterstützung zu beantragen, welche für eine geringe Nutzung sorgt. Außerdem wissen viele Eltern ebenfalls nicht, wo man was beantragen kann und wie viel Nutzen es haben kann – der Prozess ist nicht transparent genug. Neben diesen staatlichen Maßnahmen gibt es ebenfalls einige Hilfsnetzwerke wie die Arche, welche Unterstützung und eine gewisse Geborgenheit vermitteln, zu wenig Angebote kommen allerdings auf die hohe Anzahl an armutsgefährdeten Kindern.

Der Versuch die Kinderarmut zu bekämpfen, scheint derzeit mit den Maßnahmen ein Tropfen auf dem heißen Stein zu sein doch die Zahlen sinken langsam. Nur die Zukunft wird zeigen, ob eine erneuerte Transparenz der Möglichkeiten helfen kann mehr Kindern und Jugendliche Teilhabe und eine unbeschwerte Kindheit zu ermöglichen.

## 21 Prozent aller Kinder in Deutschland leben dauerhaft oder wiederkehrend in Armutslagen



\*Eine Gruppe („Einkommenscluster“) fasst Kinder aus Familien mit jeweils ähnlichen Einkommensverläufen im Beobachtungszeitraum (5 Jahre) zusammen.  
Quelle: Bertelsmann Stiftung 2017, Berechnung von S. Tophoven, T. Lietzmann, S. Reiter, C. Wenzig, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung auf Grundlage der PASS-Daten.

# Ostdeutschland

## Der zerplatzte Traum von "blühenden Landschaften"?

von Daniel Schüler

Hier gehts nicht nur um die AfD  
Man es geht nicht immer um Nazis  
Auch um stehen gelassene Menschen  
Die seit 30 Jahren warten  
Darauf, dass euer großes Versprechen sich erfüllt  
Vom Erfolg und von dem Wohlstand und am Ende auch vom Glück

### 3. Oktober - HINTERLANDGANG

*Wittenberg ist nicht Paris - KRAFTKLUB*

Doch es bleiben Unterschiede  
Die du mit der Zeit bemerkst  
Hier wohnt keiner mehr zur Miete  
Hier hat jeder was geerbt  
Und sie lassen dich spür'n  
Sie können dich gut leiden  
Doch manche der Tür'n  
Werden dein Leben lang zubleiben

Auch über 30 Jahre nach der Wende sind die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland noch signifikant und Menschen aus den neuen Bundesländern haben nach wie vor eine nachteilige Position im Vergleich zu der Bevölkerung aus dem westdeutschen Bundesgebiet. Neben den finanziellen Faktoren mangelt es auch bei der Repräsentanz von Ostdeutschen in den Entscheidungsebenen, und so schlussendlich auch am Einfluss auf die Zukunftsgestaltung (Ost-) Deutschlands. Hinzu kommt die geminderte Stimme in der Berichterstattung über den Osten und die (gefühlte) fehlende Wertschätzung ostdeutscher Transformationserfahrungen und -geschichten in der Nachwendezeit. Die Folge: Gerade in Ostdeutschland fühlen sich viele Leute nicht verstanden und abgehängt, die Wahlurne dient als Ventil für die eigene Unzufriedenheit. Die Konsequenz dessen sind Wahlrekorde für die AfD und die zunehmende gesellschaftliche Abspaltung - Das Feindbild "des Westens" als kleinster gemeinsamer Nenner. Die Ungleichheit in den Statistiken stärkt die eigene Selbstwahrnehmung als marginalisierte Randgruppe und somit gleichzeitig den Nährboden für rechtspolitische Strukturen. Großartiges soziales Engagement und innovative Projekte stehen hinten an und werden durch den großen braunen Schatten verdeckt. Das Bild des "rechten Ostens voller Plattenbau" prägt auch heute noch die Vorstellung vieler Menschen über die neuen Bundesländer und die erfolglose Suche nach den "blühenden Landschaften" den Alltag in der ostdeutschen Provinz. Doch mittlerweile schafft die junge Generation eine geordnete Aufarbeitung der Zeit, in der ihre Eltern um Arbeitsplätze und Anerkennung der eigenen Lebensleistung kämpfen mussten. Die faire Besetzung von Führungspositionen in Wirtschaft, Wissenschaft, Medien und Politik sind dabei ein Schlüssel, um die Tür zu langfristig gleichwertigen Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland zu öffnen.

### Lohnunterschied

**22,5%** verdienen Menschen im Osten im Mittel weniger als im Westen für die gleiche Arbeit. In der Textilindustrie (69,5%), Autoindustrie (41,4%) und weiteren produzierenden Gewerben sind die Unterschiede sogar noch größer.

### Erbe

**43,48%** erben Menschen im Osten im Mittel weniger als im Westen. Auch bei Schenkungen (38,3%) spiegelt sich die Ungleichheit wider.

### Führungspositionen Bundesbehörden

**13,5%** der Führungspositionen in den oberen und obersten Bundesbehörden sind von Ostdeutschen besetzt. Ohne Berlin wären es lediglich 7,4%. Besonders ausgeprägt ist die Unterrepräsentation in den Leitungsebenen (7,1%).

### Leitungsebene überregionaler Medien

**5,77%** der Leitungsebene in überregionalen Medienhäusern sind von Ostdeutschen besetzt. Bei den öffentlichen-rechtlichen Rundfunkanstalten ist es Karola Wille (MDR), bei den privaten Einrichtungen finden sich diese beim nd (Wolfgang Hübner) und FOCUS (Franziska Reich)

### Stipendienvergaben

**8,6%** der geförderten Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Osten erworben. Der Anteil ostdeutscher Studierender beträgt jedoch 11,2%.

# Überblick über die deutschen Parteien bezüglich der sozialen Ungleichheit

von Lena Zimmermann

Gegen soziale Ungleichheit möchte so ziemlich jede deutsche Partei ankämpfen - zumindest wenn man den Versprechungen auf ihren Wahlplakaten zur Bundestagswahl 2021 Glauben schenken möchte. Während die AfD darunter versteht, den Mittelstand zu stärken, wirbt die Linke für soziale Sicherheit, Frieden und Klimagerechtigkeit. Der zukünftige Kanzler Olaf Scholz steht für bezahlbares Wohnen, während sein damaliger Kontrahent Armin Laschet für ein gutes Leben im Alter einsteht. Was genau verbirgt sich aber hinter diesen losen Forderungen? Um diese Frage aufzuklären, folgt nun eine Übersicht über die genaueren Forderungen der Parteien zum Thema soziale Ungleichheit und Ungerechtig-

keit, basierend auf deren Programmen zur Bundestagswahl 2021. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde sich auf die Parteien konzentriert, die bei der letzten Bundestagswahl in das Parlament gewählt wurden. Die Untersuchung hat sich auf die Bereiche Bildung und Wissenschaft, Soziales und Gleichstellung fokussiert. Bezüglich der Transparenz muss klargestellt werden, dass Aspekte ausgewählt wurden, die besonders stellvertretend für die Ansichten der jeweiligen Partei sind. Dadurch erfolgt zwangsläufig eine Reduktion. Bei weiterem Interesse lohnt sich ein eigener und erweiternder Blick in die Wahlprogramme und Grundsatzprogramme der Parteien.

Soziale  
Politik für  
Dich.

SPD

Die SPD fordert beitragsfreie Kitas inklusive kostenloser Verpflegung. Des Weiteren soll ebenso ein Ganztagsangebot für alle Kinder ermöglicht werden, wie der Erhalt eines technischen Endgeräts. Bezüglich des weiteren Bildungswegs fordert die sozialdemokratische Partei Deutschlands die Garantie für einen Ausbildungsplatz und die Reform des Bundesausbildungsförderungsgesetzes. In Hinblick auf die soziale Sicherung spricht sich diese Partei für ein Arbeitslosengeld Q aus, welches den Betroffenen ermöglichen soll, sich abgesichert neu zu orientieren. Des Weiteren unterstützt die SPD die Forderung nach dem Bau von 100.000 Sozialwohnungen jährlich und die Einführung eines neuen Kindergeldes mit einem monatlichen Basisbetrag von 250 € bis maximal 528 €. Die SPD fordert abschließend ein Gesetz für gleiche Löhne von Männern und Frauen, Paritätsgesetze für politische Institutionen und das Adoptionsrecht für Homosexuelle.

CDU

Die Christliche Demokratische Union setzt sich bezüglich den jüngeren Mitbürger\*innen für einen Ausbau der Kitas ein. Des Weiteren engagiert sich diese Partei für die Unterstützung von Schulen in sozial schwierigen Lagen durch die Bund-Länder-Initiative „Schule macht stark“. Außerdem macht sich die CDU dafür stark, dass eine Karriere in der beruflichen Bildung gleichwertig mit einem Studium sein soll. Die CDU spricht sich für die Entwicklung eines Konzeptes für eine „Betriebliche Altersvorsorge für alle“ aus. Bis 2025 fordert diese Partei die Entstehung von über 1,5 Millionen Wohnungen. Die CDU würde mehr Familienzeit durch die Stärkung des Elterngeldes begrüßen. Außerdem fordert die CDU die Überprüfung der Gleichstellung von Mann und Frau in allen Politikbereichen.



Bündnis 90/ Die Grünen fordern den Ausbau von Kitaplätzen und außerdem eine Verhinderung von zusätzlichen Kosten für Eltern von Kindern mit Behinderungen. Sie sprechen sich für die Reduzierung befristeter Stellen an Hochschulen und Universitäten aus und lehnen im gleichen Zuge Studiengebühren ab. Die Grünen möchten erreichen, dass das Recht auf Wohnen im Grundgesetz aufgenommen wird und dass nachhaltiges Bauen gefördert wird. Auch die Kinderrechte sollen im Grundgesetz festgeschrieben werden. Die Grünen fordern die Unterstützung von diversen Familienmodellen. Zum Thema der Gleichstellung sprechen sie sich für die Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen aus und wollen dementsprechend sowohl geschlechtsspezifische Gewalt als auch Homo- und Transfeindlichkeit bekämpfen.



Der FDP zufolge sollen Schulen und Kitas durch drei Säulen finanziert werden: Ein Sockelbetrag entsprechend der Größe der Einrichtung, Bildungsgutscheine sowie einen Zuschuss für Kinder mit niedrigem sozioökonomischen Status. Die FDP spricht sich für die Einführung einer gesetzlichen Aktienrente und für die Einführung einer Basis-Rente aus. Zudem wünscht sich diese Partei bessere Möglichkeiten des zusätzlichen Verdienstes beim Arbeitslosengeld II. Die freie demokratische Partei spricht sich für mehr Wohnungsbau und günstigeres Bauen, jedoch gegen eine Mietpreisbremse oder einen Mietendeckel aus. Die FDP fordert den Abbau von bürokratischen Hürden des Elterngeldes und die Ausweitung des Ehegattensplittings, auch auf eingetragene Partnerschaften. Die FDP möchte LSBTI-Rechte stärken und die gleiche Bezahlung für gleiche und gleichwertige Leistung von Frauen und Männern. Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten sollen ihren unternehmensinternen Gender-Pay-Gap auswerten und veröffentlichen.



Die Linke fordert eine kostenfreie Verpflegung in den Kitas und Schulen, sowie eine kostenfreie Beförderung. Außerdem setzt sich diese Partei für eine Abschaffung der Studiengebühren genauso ein, wie für rückzahlungsfreies BAföG. Sie fordern die Anhebung des Rentenniveaus von 48,3 Prozent auf 53 Prozent. Eine weitere Vision ist, dass alle Personen, die sich gegenwärtig in Deutschland aufhalten, ein Recht auf Sozialleistungen erhalten. Außerdem wird auf die Einführung eines bundesweiten Mietendeckels abgezielt und dass 15 Milliarden Euro pro Jahr für den sozialen Wohnungsbau bereitgestellt werden. Bezüglich der Familienpolitik wünscht sich diese Partei einen Kündigungsschutz für Eltern bis zur Vollendung des 6. Lebensjahres des Kindes. Abschließend gehören zu den Forderungen der Linke eine Frauenquote in Führungspositionen von 50 Prozent.



Im Bereich der Bildung setzt sich die Alternative für Deutschland in ihrem Programm für die Abschaffung von Gleichstellungsbeauftragten genauso ein, wie für den Erhalt von Privatschulen. Bezüglich der Rente fordert diese Partei die Erschaffung eines Fonds für Einmalzahlungen bei starken Ungerechtigkeiten der Ost-Rente. Sozialleistungen dürfen in ihren Augen nur auf inländische Konten ausgezahlt werden. Außerdem spricht sich die AfD gegen eine Mietpreisbremse oder einen Mietendeckel aus. Für die Partei ist das Familienleitbild bestehend aus Mutter, Vater und Kind elementar, welches durch eine Familienbeauftragte beworben werden soll. Dementsprechend spricht sich die AfD gegen Frauen- und Genderquoten aus.

# Soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der Bildung

*Bundesministerin für Bildung und Forschung a. D. Edelgard Bulmahn im Interview*

Emily Polzin & Lena Zimmermann im Gespräch mit Dr. h.c. Edelgard Bulmahn

Du warst von 1998-2005 Bundesministerin für Bildung und Forschung im Kabinett von Gerhard Schröder. Welche zentralen Aufgaben beinhaltete diese Position?

Ich will damit beginnen, was nicht in meine Zuständigkeit fiel, nämlich der gesamte Bereich der Allgemeinbildung, insbesondere die schulische und vorschulische Bildung, aber auch die Erwachsenenbildung, obwohl viele Menschen in unserem Land dies glauben.

Es gab allerdings in unserer Verfassung ein kleines Schlupfloch, dass ich als Bundesministerin auch genutzt habe, nämlich die Mitzuständigkeit für die Bildungsplanung. Darauf werde ich noch später eingehen.

Die Entwicklung großer Forschungsprogramme und die Förderung der großen Forschungsorganisationen standen im Mittelpunkt der Forschungspolitik, wobei das BMBF nur im Bereich der Projektförderung über eine eigene Zuständigkeit verfügt. In allen übrigen Bereichen muss der Bund sich mit den Ländern abstimmen.

Damals fielen sämtliche Forschungsgebiete in mein Portfolio, die physikalische Grundlagenforschung, die Geowissenschaften, die Geistes- und Sozialwissenschaftliche Forschung, die Gesundheitsforschung, die Umweltforschung, die Materialwissenschaften, die Informations- und Kommunikationstechnologien, die Produktionstechnologien und Weltraumforschung und den Weltraumtechnologien.

So habe ich große Programme wie die Kompetenznetze in den wichtigsten Krankheitsfeldern ins Leben gerufen oder um ein weiteres Beispiel zu nennen, ein großes, soziales ökologisches Forschungsprogramm, in dem ich Umweltfragen wie auch soziale Fragen miteinander verknüpft habe. Als weitere Beispiele möchte ich das große Nano-Technologieprogramm oder die Biotechnologieprogramme nennen. In der Weltraumforschung habe ich einen Schwerpunkt auf Erdbeobachtungssatelliten für die Umweltforschung gelegt. Darüber hinaus gab es viele technologieorientierte Programme, etwa in der Produktionstechnik, der Mikrosystemtechnik, der Chipentwicklung oder der Batterieforschung. Last but not least habe ich die Deutsche Stiftung Friedensforschung ins Leben gerufen.

Im Bildungsbereich war ich vor allem für die berufliche Bildung mit zuständig, habe das Berufsbildungsgesetz modernisiert sowie die Gründung regionale Ausbildungsverbände initiiert und gefördert, ein Ausstattungsprogramm der Berufsschulen mit digitaler Technik aufgelegt und die berufliche Aufstiegsfortbildung erheblich ausgeweitet. Gemeinsam mit dem Wirtschaftsminister und den Tarifpartnern, den Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden, habe ich zudem das Bündnis für Ausbildung ins Leben gerufen, um möglichst allen Jugendlichen eine Berufsausbildung zu ermöglichen.

Im Hochschulbereich habe ich als Erstes das BAföG grundlegend

reformiert. Das war dringend nötig, weil das BAföG unter den Kohl-Regierungen immer wieder Haushalts-einsparungen zum Opfer gefallen war, sodass nur noch wenig Studierende überhaupt BAföG erhielten. Dabei habe ich nicht nur das BAföG selbst erhöht, die Einkommensgrenzen angehoben und die Mitnahme ins europäische Ausland als Regel ermöglicht, sondern auch die Rückzahlungshöhe begrenzt. Denn es ist doch absurd, dass die Jugendlichen aus den einkommensschwächsten Familien anschließend die höchste Rückzahlungsverpflichtung hatten. Im Ergebnis erhielten nach der Reform fast doppelt so viel Studierende BAföG als vor der Reform. Übrigens hatte ich schon damals den sogenannten „BAföG-Rechner“ ins Leben gerufen, mit dem man digital vor der Antragstellung die Höhe berechnen lassen konnte. Der ist dann leider von meiner Nachfolgerin nicht weiter gefördert worden.

Die Einführung der BA- und MA-Studiengänge beschloss ich gemeinsam mit meinen europäischen Kollegen und den Landesminister\*innen 1998/99. Ich hatte den Ländern dabei auch angeboten, ein großes Finanzierungspaket zur Unterstützung der Einführung zu starten, was diese aber leider abgelehnt haben. Darüber hinaus habe ich das Hochschulrahmengesetz novelliert, bin allerdings wie bekannt mit dem Verbot von Studiengebühren, der Verankerung von Studierendenvertretungen und dem Verzicht auf eine verpflichtende Habilitation am Bundesverfassungsgericht gescheitert.



Wichtige Initiativen im Hochschulbereich umfassten die Einführung der Juniorprofessur, die Programme für Nachwuchswissenschaftler\*innen wie das Emmy-Nöther-Programm und mehrere Förderprogramme für Wissenschaftler\*innen. Die Exzellenzstrategie ist ebenfalls von mir 2004 ins Leben gerufen worden. Diese Weichenstellungen und Programme tragen bis heute.

Eine große Rolle spielte übrigens auch schon damals die Frage der Nutzung der digitalen Technologien. Im Rahmen des Programms Virtuelle Hochschule, das ich 2001 startete, wurde z. B. die Entwicklung hybrider Lehrveranstaltungen gefördert. Auch die Entwicklung entsprechender Softwareprogramme für die Hochschullehre wurde durch das BMBF gefördert. Rückblickend muss ich leider feststellen, dass es viel zu lange gedauert hat, bis die guten Beispiele breit umgesetzt wurden.

Hast du dich schon seit längerer Zeit für das Thema „Bildungsungleichheit/Chancen(un)gleichheit in der Bildung“ interessiert. Wie bist du zu diesem Interesse gekommen? Hast du selber soziale Ungleichheiten in deiner Bildungskarriere erlebt?

Ja, ich habe mich schon als Schülerin für das Thema Chancengleichheit interessiert. Ich selbst bin ja ein Kind der Bildungsreformen der sechziger und siebziger Jahre und weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig Bildung für die Gestaltung des eigenen Lebensweges ist. Mein Ziel war und ist es, dass jedes Kind in unserem Land gute Bildungschancen haben sollte. Egal aus welcher Familie es kommt, egal aus welchem Land es kommt.

Meine Schwester und ich waren die ersten in meiner Familie, die ein Gymnasium besuchten und studierten. Beides wäre ohne das Schüler-

BAföG und dem BAföG für Studierende finanziell nicht möglich gewesen. Meine Eltern mussten übrigens damals viele unschöne Kommentare aushalten. Mädchen sollten was Anständiges Lernen, studieren wäre nichts für sie. Es ist ja leider nicht allein das Geld, das Bildungschancen beeinflusst, sondern auch das soziale Umfeld. Sie waren glücklicherweise stark genug, dies auszuhalten.

**Welche Probleme oder Herausforderungen gab es während deiner Amtszeit im Bildungssystem? Insbesondere im Hinblick auf Chancengleichheit?**

Zu viele der Jugendlichen und Schüler\*innen hatten nur einen unzureichenden oder sogar gar kein Bildungsabschluss erreicht. Die Pisa Studie, die 2001 veröffentlicht wurde, zeigte, dass rund ein Viertel der Jugendlichen einfache Texte nicht verstehen und grundlegende Rechenaufgaben nicht lösen konnten. Darüber hinaus wiesen die Ergebnisse auf einen sehr engen Zusammenhang zwischen Bildungsherkunft und Bildungschancen hin. Weitere Untersuchungen wie die IGLU Studie zeigten, dass schulische Leistungen von Akademikerkindern generell besser benotet wurden als diejenigen von Kindern aus einer bildungsfernen Familie. Das Gleiche galt für Schulformempfehlungen.

Schlechtere Startchancen und Rahmenbedingungen wurden in unserem Bildungssystem offensichtlich nicht besonders gut kompensiert, sondern im Gegenteil zu oft sogar noch verstärkt. Was das mit Schüler\*innen und Jugendlichen macht, kann man sich vorstellen.

Gleichzeitig liefen wir sehen den Auges in einen Fachkräftemangel hinein. Deutschland ist ein Land, das über keine nennenswerten Rohstoffe verfügt. Wenn wir

den generellen Lebensstandard erhalten und die Herausforderungen des Klimawandels und der Umweltgefährdungen bewältigen wollen, sind wir auf kreative, gut ausgebildete Menschen angewiesen. Wir können uns junge Menschen ohne Schulabschluss oder ohne Berufsausbildung schlichtweg nicht leisten.

Bildung ist die gesellschaftliche Voraussetzung für Teilhabe am kulturellen, am sozialen und gesellschaftlichen Leben und am Arbeits- und Wirtschaftsleben. Bildung kommt eine Schlüsselrolle für die individuellen Lebenschancen wie auch für die gesellschaftliche Entwicklung zu. Diese Bedeutung der Bildung für die individuelle und für die gesellschaftliche Zukunftssicherung spiegelte sich in der Wertschätzung, die Bildung in unserem Land genoss, nicht wider. Und das trifft leider heute noch immer zu. Das zeigt sich in der Finanzierung von Bildung, aber auch vielen gesellschaftlichen Debatten.

**Wie bist du diese Probleme angegangen? Könntest du Beispiele nennen, was in dieser Zeit u. a. umgesetzt wurde, um der sozialen Ungleichheit im Bildungssystem entgegenzuwirken?**

Ich hatte bereits Anfang 1999 das Forum Bildung ins Leben gerufen, um unter einer möglichst breiten Beteiligung aller Akteure eine große, überparteiliche Plattform herzustellen, auf der gemeinsam Vorschläge für die weitere Entwicklung und Verbesserung unseres Bildungssystems diskutiert und entwickelt werden konnten. Insbesondere die unmittelbar Betroffenen, Eltern, Lehrkräfte, Schüler\*innen, Wirtschaft, Gewerkschaften und Kirchen haben die Idee von Anfang an mitgetragen, sodass nach anfänglichem Zögern schließlich auch die Länder der Einrichtung des Forums im Rahmen der Bund-Länder

-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung zustimmten. Die Arbeit in dem Forum war sehr sachlich und zielorientiert. Wir haben auf der einen Seite eine gute Problemanalyse geleistet und auf der anderen Seite konkrete Vorstellungen entwickelt, was getan werden müsste, um unser Bildungssystem voranzubringen. Das Forum hat 15 konkrete Vorschläge gemacht, wie wir unser Bildungssystem verbessern können.

Der Ausbau und die Verbesserung der frühkindlichen Bildung, eine bessere, individuelle Förderung, eine Vernetzung außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit mit schulischer Bildung, ein längeres gemeinsames Lernen der Schüler\*innen, eine Verbesserung der Ausbildung der Lehrenden waren zentrale Vorschläge.

Weitere Empfehlungen umfassten die Entwicklung von Kompetenzstandards statt detaillierter Curricula, die Stärkung der empirischen Bildungsforschung, eine regelmäßige Evaluierung der Qualität und Leistungsfähigkeit des Bildungssystems, die starke Nutzung neuer Medien und die Stärkung der Anwendungskompetenz des Erlernten.

Darüber hinaus schlug ich als Antwort auf die verheerenden Ergebnisse der Pisa Studie 2001 ein Ganztagschulprogramm ausstattet mit 4 Mrd. Euro vor, mit dem Ziel Zeit und Raum für einer bessere individuelle Förderung zu schaffen, um den unterschiedlichen Voraussetzungen und Lernbedingungen der Schüler\*innen besser Rechnung tragen zu können. Zudem bot der Ganztagsunterricht die Chance, die verschiedenen Lernorte besser miteinander zu verknüpfen.

Ich wollte mit diesem und einem Begleitprogramm die Entwicklung einer neuen Bildungskultur anstoßen, indem ich mithilfe der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung in Zusammenarbeit mit

Schulen und außerschulischen Expert\*innen die Entwicklung neuer Unterrichtskonzepte und Schulprogramme aus Bundesmitteln finanzierte und unterstützte.

Ein Programm zur Leseförderung und Verbesserung des Mathematikunterrichts, eine regelmäßige öffentliche Bildungsberichterstattung über Qualität des Bildungssystems und die Einrichtung eines Nationalen Bildungsrates waren weitere Vorschläge meinerseits.

Das alles konnte ich aber als Bundesministerin aufgrund der verfassungsrechtlichen Zuständigkeit der Länder für allgemeine Bildung nicht ohne Zustimmung der Länder umsetzen.

Deshalb gab es nach anfänglicher kategorischer Ablehnung der Vorschläge durch die meisten Länder nach dem Motto, das geht die Bundesministerin nichts an, einen langwierigen Verhandlungsprozess, sodass zumindest das Ganztagschulprogramm starten konnte und nunmehr eine regelmäßige Bildungsberichterstattung durchgeführt wird.

Was denkst du, wie sich diese Probleme seit deiner Amtszeit entwickelt haben? Siehst du eher eine Verbesserung oder möglicherweise auch Rückschritte und was sind mögliche Gründe? Welche Probleme sind deines Erachtens immer noch bestehend und ggf. auch nicht lösbar? Gibt es deiner Meinung nach heutzutage noch benachteiligte Gruppen im Bildungssystem?

Im Ergebnis der Reformen zeigte sich zunächst in den PISA-Studien der Folgejahre, dass sich die Leistungen aller Schüler\*innen deutlich verbesserten und der Anteil der Schüler\*innen in den niedrigsten Kompetenzbereichen sank. Auch die Schulen selbst haben sich verändert. Ganztagschulen sind inzwischen Normalität, viele Schulen

entwickelten zudem eigene Schulprogramme.

Seit einigen Jahren gibt es aber wieder erschreckende Rückschritte bei den Kompetenzen der Schüler\*innen. Heute sind wir wieder in einer vergleichbaren Situation wie 2001. Bedrückend und völlig inakzeptabel ist die nach wie vor hohe Abhängigkeit des Bildungserfolges von der sozialen Herkunft. Dies ist für unsere Gesellschaft ein Armutszeugnis und nicht länger hinnehmbar.

Besonders Schüler\*innen aus einkommensschwachen und bildungsfernen Familien, aus Familien mit Migrationshintergrund und aus familiär zerrütteten Verhältnissen haben deutlich schlechtere Startchancen für ihren Bildungsweg, sind schlichtweg benachteiligt. Deshalb benötigen sie besondere Unterstützung und Hilfe. Eine Demokratie lebt von dem Versprechen, dass niemand aufgrund der Herkunft benachteiligt werden darf, aber genau dieses Versprechen wird in unserem Bildungssystem nicht eingelöst.

Was ich heute tun würde: Ich weiß sehr wohl, dass die Gründe für diese Lage vielfältig sind und nicht alle Probleme durch politische Entscheidungen und Weichenstellungen behoben werden können. Daraus aber zu schließen, dass man nichts tun könne, wäre jedoch völlig falsch.

Die Einführung einer adäquaten Kindergrundsicherung ist mehr als überfällig.

Die frühkindlichen Bildungseinrichtungen müssen personell besser ausgestattet, die Mitarbeiter\*innen besser ausgebildet und bezahlt werden. Konzepte und Programme wie das „Haus der Kleinen Forscher“ sollten regulärer Teil der Curricula sein.

Und natürlich ist eine umfassende Sprachförderung ein „Muss“ in unserer heutigen Gesellschaft, in der viele Schüler\*innen eine andere

Sprache in der Familie sprechen. Dafür sind die Erzieherinnen und Erzieher aber immer noch nicht ausreichend ausgebildet und es gibt auch zu wenig externe Unterstützung. Die Nutzung der digitalen Medien kann dabei sehr helfen, aber häufig haben gerade diese Schüler\*innen keinen Zugang dazu. Ich plädiere in diesem Zusammenhang für eine Vorschulpflicht, denn die Schüler\*innen, die besonders von frühkindlicher Bildung profitieren würden, kommen leider häufig zu spät in den Kindergarten, oft genug sogar gar nicht.

In Deutschland geben wir je Schüler\*in an Gymnasien deutlich mehr aus als für jede andere Schulform. Wenn wir die soziale Benachteiligung im Bildungssystem allerdings überwinden wollen, müssen wir uns gerade und vor allem auf Brennpunktschulen konzentrieren. Sie benötigen erheblich mehr Personal, Lehrerinnen und Lehrer mit entsprechenden Zusatzqualifikationen, aber auch Personal und Externe unterschiedlichster Qualifikation. Brennpunktschulen sollten zudem Schulen sein, die man gerne betritt, die die Schüler\*innen als besseren Lebensort erfahren und die über eine hervorragende Ausstattung verfügen.

Die Digitalisierung spielt aktuell eine wichtige Rolle in der öffentlichen Diskussion über das Bildungswesen. Würdest du sagen, dass das Fortschreiten der Digitalisierung Ungleichheiten eher fördert oder bekämpft?

Die digitalen Medien können Bildungsprozesse wesentlich unterstützen, indem sie Übungseinheiten abwechslungsreicher gestalten, die eigene Lernkontrolle fördern, naturwissenschaftliche Phänomene oder physikalische Gesetze visualisieren und verständlich machen, individuelle Recherchen und die Entwicklung individueller Problemlösungsstrategien ermöglichen und die Kommunikation unter den Lernenden erleichtern.

Sie können aber auch eine negative Wirkung entfalten, wenn sie als Mobbinginstrument eingesetzt werden, wenn ihre Nutzung zur Sucht wird, Schüler\*innen ständige Abwechslung benötigen und sich nicht mehr konzentrieren können.

Die Digitalisierung kann soziale Ungleichheiten erheblich fördern, wenn nicht alle über die gleichen Zugangsmöglichkeiten verfügen. Mit anderen Worten, die Bildungspolitik muss dafür Sorge tragen, dass auch Schüler\*innen aus einkommensschwachen Schichten über die notwendige Geräte- und Softwareausstattung verfügen und ggf. auch gesondert in deren Nutzung unterwiesen werden.

Was würdest du Schüler\*innen und jungen Menschen in der Ausbildung raten, die sich ungerecht vom Bildungssystem behandelt fühlen? Wo können sich junge Menschen allgemein engagieren, wenn sie etwas ändern wollen?

Sich in die Schmollecke zurückziehen oder aggressiv zu reagieren,

hilft einem selbst vielleicht für einige Minuten, aber länger auch nicht. Wenn man sich persönlich diskriminiert fühlt, sollte man die bestehenden Beratungs- und Beschwerdemöglichkeiten nutzen.

Systembedingte Ungerechtigkeiten kann man aber letztlich nur abschaffen, indem das System entsprechend verändert wird. Und dazu sollte man Verbündete suchen, in den Bildungseinrichtungen und in der Gesellschaft. Lernende und Lehrende können in ihren jeweiligen Einrichtungen entsprechende Initiativen auf den Weg bringen. Sich politisch in Parteien zu engagieren, ist ein weiterer, wichtiger Weg, um Probleme in unserem Bildungssystem zu lösen, vor allem hilft es auch langfristig, denn auch Bildungspolitiker\*innen brauchen Unterstützung. Und natürlich ist auch ein Engagement in Bürgerinitiativen eine gute Sache, wenn sie sich für die richtigen Ziele einsetzen.

Was würdest du den Leser\*innen unserer Zeitschrift abschließend mit auf den Weg geben wollen?

Engagiert Euch, setzt Euch aktiv für ein besseres, für ein gerechteres Bildungssystem ein und bewahrt Euch den Bildungsoptimismus, auf den ich in anderen Ländern getroffen bin. Menschen werden nicht dumm geboren, sie sind bildungsfähig und wir sollten alles dafür tun, dass jeder Mensch auch die Chance dazu erhält.

Dr. h.c. Edelgard Bulmahn ist eine deutsche Politikerin der SPD. Sie studierte Lehramt in den Bereichen Politikwissenschaften und Anglistik in Hannover. Ihre Hauptfunktionen waren die der Bundesministerin für Bildung und Forschung, die der Vorsitzenden des Ausschusses für Wirtschaft und Technologie des Deutschen Bundestages und die der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages.

# Ist die Politik ein Hebel gegen soziale Ungleichheit?

Daniel Schüler im Gespräch mit Tim Teßmann

***Du bist selbst im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt aufgewachsen, hast aber zugleich auch viele Berührungspunkte mit Magdeburg. Welche Unterschiede nimmst du dort zwischen Stadt und Land in Bezug auf die Ausprägung sozialer Ungleichheit wahr?***

Zuerst muss ich sagen, dass ich ein totaler Unterstützer des ländlichen Raumes bin. Das liegt zu großen Teilen daran, dass ich den ländlichen Raum für sozialer halte als Großstädte. Unabhängig vom Einkommen ist der Kontakt untereinander noch freundschaftlicher und unterstützender. Soziale Ungleichheiten können meiner Meinung nach besser aufgefangen werden auf dem Land. Die Lebenshaltungskosten auf dem Land sind oft geringer, auch Baugrundstücke etc.! Wenn man mobil ist, ist der ländliche Raum ideal für Familien. Der ländliche Raum ist gewiss abhängig von den großen Städten. Viele arbeiten dort, genießen die Unterhaltungsmöglichkeiten etc.! Ich denke, Stadt und Land brauchen sich gegenseitig, um soziale Ungleichheiten zu beseitigen.

***Wurdest du in deiner Jugend- und Schulzeit selbst mit sozialer Ungleichheit konfrontiert?***

Tim Teßmann wurde 1989 in Haldensleben geboren, und ist derzeit eines der jüngsten Mitglieder des Landtags Sachsen-Anhalt, in dem er als Abgeordneter die CDU vertritt. In unserem Interview erzählt er, welche eigenen Erfahrungen er mit sozialer Ungleichheit gemacht hat und wie diese ihm in seiner politischen Arbeit helfen.

Ja, das wurde ich. Meine Schulen bis zum Wechsel auf das Gymnasium waren in einer Plattenbausiedlung mit angrenzenden Einfamiliensiedlungen. Daher war die Schulklasse sehr heterogen. Kinder von Ärzt\*innen waren in der Klasse genauso wie Kinder von Handwerker\*innen, Spätaussiedler\*innen, Sozialhilfeempfänger\*innen, usw. Ich fand diese Zusammensetzung gut und richtig, als Kind in der Grundschule waren diese Unterschiede nie ein Thema. Erst auf dem Gymnasium nahm ich wahr, dass viel auf das Äußerliche geachtet wurde. Handys kamen so langsam in jedes Jugendzimmer und auch dort wurde langsam darauf geachtet - wer eins hatte und welches.

Ich selbst bin mit zwei Geschwistern und Eltern aufgewachsen. Meine Eltern sind beide Lehrer\*innen und ich würde schon sagen, dass Sie ein gutes Einkommen hatten. Dennoch muss man sagen, dass besonders Mitte der 1990er Jahre das Geld nicht im Überfluss vorhanden war. Uns wurde viel ermöglicht, aber ich habe seit meinem 14. Lebensjahr in den Ferien gearbeitet oder später auch neben der Schule, um mir bestimmte Träume zu erfüllen. Für mich war der Sport eine große soziale Komponente. Ich habe meine ganze Jugend in Sporthallen verbracht. Sicherlich war immer die

Einkommensverteilung die gegenwärtigste soziale Ungleichheit. Die Unterschiede zwischen Ost und West sind mir erst richtig im Studium aufgefallen. Zumindest von den Lebensgeschichten, Vermögensbildung oder auch politischer Einstellung bzw. das Hinterfragen von Dingen. Ich konnte es danach besser beurteilen und einordnen. Als Jugendlicher bemerkte man, dass der Osten weniger finanzielle Stärke besitzt und die Arbeitslosigkeit hoch war. Teilweise nahm ich als Teenager auch die unterschiedlichen politischen Einstellungen wahr.

In meiner Familie waren besonders Großeltern von den Umbrüchen nach 1989 betroffen. Mussten sich teilweise beruflich umorientieren und müssen bis heute mit geringer Rente auskommen. Ich denke, dass die Ostbundesländer stolz sein können auf das Geleistete und Ihre heutige Entwicklung. Leider stellen wir unser Können zu sehr unter den Scheffel.

Und ich frage mich warum?

Natürlich war es lange „In“ den Osten zu verlassen und die neuen Bundesländer haben Generationen an jungen Menschen verloren. Mittlerweile ist das abgeflacht und der Osten bietet einige Chancen.

***Vor deiner politischen Karriere***

***warst Du im Amt für Soziales des Landkreises Börde aktiv. Welche Erfahrungen hast du dort gemacht, die dir auch heute noch in deiner Arbeit helfen?***

Ich war als Sozialarbeiter tätig in den Bereichen Grundsicherung und Asyl.

Gerade erstes ist sehr stark betroffen von sozialen Ungleichheiten, besonders durch finanzielle Aspekte. Die Menschen, die dort in Ihrer häuslichen Umgebung besucht werden, legen durch diese Hausbesuche sehr viel offen. Besonders die Schicksale dahinter sind sehr sensibel zu betrachten. Von daher würde ich sagen, dass ich viel Verständnis habe für Schicksale, besonders für Einzelschicksale. Dort konnte ich viele Menschen kennenlernen, die in diese soziale Ungleichheit durch Krankheit abgerutscht sind.

Das macht einen betroffen und sollte dennoch professionell in der Arbeit als Sozialarbeiter behandelt werden. In meiner heutigen Tätigkeit als MdL nutzt meine berufliche Erfahrung sehr. Als Mitglied im Sozialausschuss kann ich dieses erworbene Wissen sehr gut anwenden. Andererseits frage ich mich, wie sich Menschen mit den Folgen der eigenen Politik wohl fühlen. Generell ist mir in dieser Zeit aufgefallen, dass Menschen sich mehr Kommunikation von Behörden und Politik wünschen. Diese Meinung kann ich durchaus teilen. Gerade die Politik sollte mehr mit Menschen in den Austausch kommen und offener mit den Wählern kommunizieren. Ich habe für mich festgelegt, dass ich keine Versprechungen mache, aber dennoch die Anregungen der Menschen zumindest an den richtigen Stellen anbringe. Es ist wichtig, den Menschen bestimmte Entscheidungen zu erklären. Schließlich sind sie direkt betroffen. Soziale Ungleichheiten bei Migrant\*innen ist ein weites Thema und dabei muss differenziert werden.

Migrant\*innen können Asylbewerber\*innen, EU-Bürger\*innen oder Fachkräfte mit Visum etc.

sein.

Besonders bei Asylbewerber\*innen ist die Gefahr der sozialen Ungleichheit am größten, da sie oft von Sozialleistungen abhängig sind. Bei Ihnen ist es aber nicht nur der finanzielle Aspekt, sondern oft die Bildungschancen. Viele reisen in Deutschland ein und können nicht das gleiche Bildungsniveau unserer Schulen haben. Die Sprache ist dabei ein Beförderer dieser Schwierigkeit. EU-Bürger\*innen und andere Menschen, die mit Visum einreisen, arbeiten oft sofort in Deutschland. Das grenzt sie vorerst finanziell von Asylbewerber\*innen ab.

***Du bist seit 2016 parteipolitisch auf der Kommunal- und Landesebene aktiv. Was hat dich für deinen Weg in diese Richtung motiviert?***

Ich bin über die Junge Union (Jugendorganisation der CDU) zu parteipolitischen Aktivitäten gekommen. Dabei hatte ich wenig Ahnung, warum ich das eigentlich mache. Ich war einfach politisch interessiert und kam durch meine Arbeit im Vorstand eines Vereins mit politischen Strukturen in Kontakt. Welche Möglichkeiten ein Einzelner hat sich einzubringen, habe ich dann erst gelernt und war positiv überrascht. Viele Menschen denken ja, dass man wenig Einfluss nehmen kann. Das ist zum Glück ganz anders, auf kommunaler- als auch auf Landesebene. Ich habe nie geplant Berufspolitiker zu werden. Eigentlich wollte ich mich nur einbringen und hatte Spaß an der Arbeit im Stadtrat.

***Welche Grenzen erfährst du als Politiker in deiner Arbeit gegen soziale Ungleichheit?***

Ich kann als Mitglied des Landtages keine Themen des Bundestages oder des EU-Parlamentes beeinflussen. Leider machen politische Mitbewerber\*innen immer wieder

Wahlwerbung mit Themen, die nicht in ihrem politischen Gremium liegen.

Dafür habe ich kein Verständnis und finde es unseriös. Ich muss zugeben, dass Finanzen und deren endlicher Einsatz oft eine Bremse sind, um mehr soziale Leistungen anzubieten. Dennoch finde ich, dass Menschen nicht durch immer höhere Sozialleistungen abhängig vom Staat gemacht werden dürfen. Menschen in Not müssen unterstützt werden. Arbeit muss sich lohnen und sollte ein ausreichendes Einkommen sichern. Teilweise kommt es zu längeren Abstimmungsprozessen im Parlament.

Ich bin dahingehend sehr ungeduldig, verstehe aber die Notwendigkeit. Anhörungen von Verbänden und anderen Betroffenen sind wichtig, machen den Prozess nicht kürzer. Demokratie kostet Kraft und Zeit, ist für mich aber die beste Form für einen gerechten Staat. Parteipolitische Zwänge sehe ich nicht, da ich in meinem Mandat frei bin.

In einer Partei wie der CDU spiegelt sich die ganze Gesellschaft wider, besonders in unserer Fraktion. Wir haben Landwirt\*innen, Jurist\*innen, Handwerker\*innen, Lehrer\*innen, Sozialarbeiter\*innen usw. und da sind unterschiedliche Meinungen völlig normal.

Ich finde diese demokratischen Prozesse fördern die Qualität der verabschiedeten Beschlüsse.

***Auf allen politischen Ebenen prägt sich das Bild von weißen Männern im fortgeschrittenen Alter, wie nimmst Du das Verhältnis der Geschlechter wahr?***

Meine Partei steht oft in der Kritik für zu geringen Frauenanteil. Diese Sichtweise kann ich nicht teilen, da gerade unsere Fraktion im Landtag viele Frauen hat und diese sind absolute Sympathieträger sowie fachlich exzellent. Entspannt bin ich bei dem Thema Frauenquote. Selbst viele weibliche Mitglieder lehnen diese ab, weil sie mit Fachlichkeit

überzeugen wollen. Wir haben die Quote in der CDU. Abgesehen von den Diskussionen um die Geschlechter, wünsche ich mir mehr junge Leute in der Politik. Geschlecht sollte keine Rolle spielen, sondern Fachlichkeit und Engagement. Wir brauchen die modernen und frischen Ansichten der jungen Leute ebenso wie die Erfahrungen der älteren Kolleg\*innen. Bei der Besetzung der Ministerposten ist es zwischen beiden Geschlechtern ausgeglichen.

***Daran anschließend stellt sich auch die Frage, welche Stimme die junge Generation auf der politischen Entscheidungsebene wirklich besitzt.***

Meiner Meinung nach hat die junge Generation eine gewisse Stimme bei den Entscheidungsprozessen. Dennoch wie bereits gesagt, braucht es mehr junge Leute in der Politik. Ich erlebe es oft, dass die junge Generation sich wenig für die Arbeit im Parlament interessiert. Viele sind politisch interessiert, engagieren sich aber nicht im direkten politischen Raum. Dennoch bin ich immer wieder überrascht über die hohe Anzahl der jungen Menschen, die meine Aktivitäten bei Facebook und Instagram verfolgen. Viele sprechen mich darauf an und finden die Transparenz einfach gut.

***In unserer Demokratie finden die Wahlen auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene in einem bestimmten Turnus statt, sodass man als Politiker\*in einen begrenzten Wirkungszeitraum erhält. Gerade auch im Hinblick auf den langen Arbeitsprozess auf der legislativen Ebene - siehst du darin eher eine Chance oder Probleme, um langfristige Lösungen gegen die soziale Ungleichheit auszuarbeiten und umzusetzen?***

Ich muss ehrlich sagen, dass man eine gewisse Einarbeitung als Neuling braucht. Nach zwei Jahren im Parlament kann ich sagen, dass ich die Abläufe kenne und die Zusammenhänge zu den vorherigen Legislaturen herstellen kann. Dennoch konnte ich einige Themen setzen und es werden weitere hinzukommen. Als Sprecher für Kinder und Jugend (innerhalb meiner Fraktion) liegt mir besonders am Herzen die Rechte dieser auszuweiten und den Schutz an erster Stelle zu bringen. Die Verlängerung der Geschwisterkind-Regelung war dabei besonders wichtig, um soziale Ungleichgewichte, besonders in den geringen und mittleren Einkommen auszugleichen. In Sachsen-Anhalt zahlt nur das älteste Kind für einen Kita-platz, die Geschwister sind kostenfrei.

***Deine täglichen Termine führen dich sowohl zur jungen Schulklasse als auch zur älteren Bevölkerungsschicht im Altersheim. Welchen Unterschied siehst du in der Definition von sozialer Ungleichheit für die jüngere bzw. ältere Generation?***

Bedingt durch die Generationsunterschiede und im Alter wird das sicherlich in den materiellen Dingen widerspiegelt. Junge Leute werden soziale Ungleichheit eher über Dinge definieren, die sie sich nicht leisten können, wie Markenklamotten, Reisen oder vielleicht auch das fehlende Ausgehen. Ältere Menschen haben da andere Bedürfnisse. Sie wollen sich wahrscheinlich eher Pflege, Hilfe im Haushalt oder altersgerechten Wohnraum leisten können. Mobilität ist gerade auf dem Land ein großes Thema von älteren Menschen. Nicht jede\*r kann sich ein Auto leisten, aber der Nahverkehr ist teilweise nicht gut ausgebaut. Dadurch könnte eine bestimmte Teilhabe der älteren Menschen verloren gehen, da sie nicht zu den Veranstaltungen kommen.

***Und welche Zusammenhänge bestehen zwischen beiden Generationen?***

Erstrebenswert wäre es, wenn meine und die jüngeren Generationen die Lebensleistungen der älteren Menschen mehr anerkennen. Die Umbrüche, die unsere Eltern und Großeltern gemacht haben, sind riesig und kennen wir nur aus der Geschichte.

Besonders der Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg und der politische Umbruch 1989/90 sind Zeiten mit großer Unsicherheit gewesen. Dass unsere Generationen nach 1989 in solchen stabilen politischen Verhältnissen leben können, ist keine Selbstverständlichkeit. Die junge Generation kann von Glück reden, in solch friedlichen Jahrzehnten zu leben, zumindest in Deutschland. Von daher würde ich mich freuen, wenn die jungen und älteren Generationen mehr voneinander annehmen und mehr aufeinander zugehen. Generationenkonflikt halte ich für nicht förderlich und schon sehr negativ behaftet.

Unser System ist nun mal so ausgelegt, dass die arbeitenden Generationen die Rente erwirtschaften. Das finde ich gut und richtig. Wir sollten dennoch an unserem Rentensystem arbeiten, gerade weil es nur fair ist, wenn die jüngeren diese Absicherung noch in Anspruch nehmen können.

***Du besitzt einen Bachelorabschluss in "Soziale Arbeit" und studierst berufsbegleitend im Master "Digitalisierung und Sozialstrukturwandel". Inwiefern hilft dir der wissenschaftliche und theoretische Einblick in diese Thematik bei deiner täglichen Arbeit?***

Das aktuelle Studium beschäftigt sich viel mit dem ländlichen Raum, seiner Erhaltung und Weiterentwicklung. Besonders in meiner Arbeit im Sozialausschuss ist das schon sehr hilfreich. Die Verbind-

dung aus den Gesprächen im Wahlkreis und dem theoretischen Einfluss des Studiums ist eine sehr gute Kombination. Ich finde es wichtig Dinge nicht nur theoretisch anzugehen, sondern diese Ideen/Konzepte mit Menschen aus der Praxis zu teilen. Zu dem hilft fundiertes Wissen schon in der Debatte im Landtag und macht einen natürlich sicherer in den verschiedenen Themengebieten.

***Neben deinem Mandat als Landtagsabgeordneter bist du auch in zahlreichen ehrenamtlichen Positionen. Warum engagierst du dich auch neben deiner politischen Laufbahn für Gleichheit und Gerechtigkeit?***

Gerade im ländlichen Raum finde ich es wichtig, dass sich die Menschen vor Ort engagieren. Mir selbst hat der Sport viel gegeben und das wollte ich irgendwie an meinen Verein zurückgeben. Besonders mein FSJ im Sport hat mir viel gebracht.

Die Arbeit mit unterschiedlichen Charakteren macht einfach Spaß und wenn man dann noch sieht, wie sich die Kinder und Jugendlichen entwickeln, ist das toll. Ein Ehrenamt ist selten allein und nach dem ich Übungsleiter/Vorstand war, kamen andere ehrenamtliche Tätigkeiten hinzu. Erst letztes Jahr habe ich einen Verein zur Förderung von Kinder- und Jugendarbeit gegründet. Dort bin ich jetzt Vorsitzender. Natürlich braucht man auch kreative und engagierte Mitstreiter\*innen. Diese habe ich und deswegen macht es so viel Spaß.

***Viele junge Menschen suchen ihren Einfluss auf gesellschaftliche Probleme mittlerweile eher über unabhängige Gruppen als auf politischer Ebene. Wie nimmst du diese Entwicklung wahr?***

Als Parteimitglied ist es spürbar, dass viele von Parteien abgeschreckt sind. Die Gründe sind verschieden. Dennoch finde ich es gut, dass wir eine breite Parteienlandschaft haben. Jede Partei hat Jugendorganisationen. Ich fand den Einstieg in der „Jungen Union“ super und es waren erste Einblicke. Die Parteien müssen sich dennoch mehr für die jungen Menschen öffnen. Sei es durch Veranstaltungen, Gespräche oder Werbung. Ich denke, viele schreckt das Image der Parteien ab, dass man sich erst lange hocharbeiten darf, um am Entscheidungsprozess teilzunehmen. Ich denke an meinem Beispiel sieht man, dass dieses Image überholt ist und die jungen Menschen beteiligt werden. Ehrlicherweise muss ich sagen, dass eine gewisse Lebenserfahrung nicht schlecht ist für die Politik. Von dem Motto Kreißsaal – Hörsaal – Plenarsaal halte ich nicht viel. Für mich ist das Vorgehen der „letzten Generation“ nicht förderlich für die Bemühungen um mehr Klimaschutz. Sie verärgern die Gesellschaft mehr mit den Aktionen, als dass sie am politischen Prozess und Dinge verändern teilnehmen.

***Du bist seit vielen Jahren im örtlichen Handballverein des HSV Haldensleben e.V. aktiv. Welche Möglichkeiten siehst du speziell im Sport, um der sozialen Un-***

***gleichheit entgegenzuwirken?***

Beim Sport zählt die soziale Herkunft nicht oder nur sehr wenig. Als Verein kann dieses unterstützt werden und ich sehe Vereine als wichtige Bestandteile unserer gesellschaftlichen Strukturen. Gerade im ländlichen Raum sind sie oft der Motor für Aktivitäten die den Zusammenhalt vor Ort stärken. Mir als Aktiver im Verein war immer wichtig, dass wir uns sozial engagieren. Mit Jugendcamps, Spendenaktionen und Benefizturnieren tragen wir viel zum sozialen Ausgleich bei. Sport vereint für mich soziale und gesundheitliche Komponenten. Ich bin überzeugt, dass Sport allgemein viel beiträgt, um soziale Ungleichheit auszugleichen. Des Weiteren bringt Sport mehrere Generationen zusammen und schafft Verständnis für die anderen Generationen. Die älteren Vereinsmitglieder\*innen nehmen vielleicht nicht mehr an den sportlichen Aktivitäten teil, dennoch bietet der Verein gerade für sie viele soziale Kontakte und Teilhabe.

***Was würdest Du abschließend jungen Menschen mitteilen, die sich gegen soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit einsetzen möchten?***

Es gibt mehrere Möglichkeiten, sich zu engagieren. Nennen möchte ich Vereine, Kommunalpolitik oder Initiativen. Es bedarf viel Hartnäckigkeit.

Sicherlich bedarf es auch ein gewisses Maß an Idealismus und Interesse für soziale Themen.

Hinweis:

Aufgrund unserer internen Abstimmung haben wir die Antworten nachträglich durch entsprechende Sternchen gendergerecht formuliert.

# Leben im alten Bus\* : Zwischen Wagenkollektiv und Autowaschplatz

von Hanna Westermann

hey greta:) hanna hier, tórti meinte, dass du dir ja mal überlegt hattest so iwie alternativ zu wohnen und dich da informiert hast. Ich bin ja für juni auf der suche nach nem Schlafplatz und hatte mir so halb überlegt, dass ich den bulli von meinen eltern mopse und mich iwo damit hinstelle. Dachte ich frag dich mal, ob du da ne idee hast, was ein guter spot sein könnte? :D

24. Mai ✓✓

Ich hatte mich für mein Pflichtpraktikum entschieden, für drei Monate in eine andere Stadt zu ziehen. So bin ich in Würzburg gelandet. In den Semesterferien war ich auch schon intensiv auf „wg-gesucht.de“ unterwegs gewesen und hatte alle Leute in meinem Umfeld bequatscht, die schonmal in und um Würzburg gelebt hatten, um ein möglichst möbliertes WG-Zimmer für die Zeit zu finden. Mein eigenes WG-Zimmer hatte ich innerhalb von drei Tagen untervermietet bekommen. Der Praktikumsstart rückte immer näher, aber noch hatte ich entweder keine Antwort oder nur Absagen auf meine Anfragen bekommen. Nur drei Monate zur Zwischenmiete und das zwischen Semesterferien und -beginn, und dann auch nur das halbe Semester war verständlicherweise nicht gerade ideal für die meisten, die vor allem für ihr Auslandssemester ihr Zimmer am liebs-

ten für 6 Monate vermietet hätten. Zudem waren meine Bedingungen auch eingegrenzt. Möbliert wäre schön und ich wollte nicht mehr als 400 € Miete zahlen, was schon fast mein kompletter Bafög Bezuges gewesen wäre – das Praktikum natürlich unbezahlt.

Ich begann zu überlegen, was ich im Falle des Falles machen würde, sollte ich tatsächlich kein WG-Zimmer mehr finden. Die Option Hostel wäre die günstigste gewesen, mit 26,40 €/Tag im gemischten Mehrbettzimmer für 10 Personen. Abgesehen davon, dass das nicht so wirklich verlockend klingt, wäre ich da auch mit meinem Budget nicht hingekommen. Also Bulli: Meine Eltern haben einen T4 VW Bus, der ein paar Jährchen älter als ich ist und der mich schon mein ganzes Leben begleitet hat. Ob in Ferien oder im Alltag, er hat schon einiges mitgemacht.





Jetzt ist er auf jeden Fall etwas in die Jahre gekommen, nicht mehr ganz dicht überall, zockelt auch nur mit maximal 85 km/h über die Autobahn und die Kupplung ist auch dringend reparierungsbedürftig. Aber diese Idee gab mir zumindest etwas Sicherheit: Auch wenn ich innerhalb der nächsten zwei Wochen immer noch nichts finden konnte, hatte ich zumindest noch ein Plan B, der aber auch nicht wirklich ideal gewesen wäre, im verregneten 10 °C Würzburger-April im Bus zu leben.

Ich hatte aber Glück. Knappe 10 Tage vor Praktikumsstart (ich hatte mittlerweile schon 3 Wochen gesucht und zwischendurch auch echte Selbstzweifel gehabt – komme ich wirklich soo unsympathisch rüber?), kam eine Zusage: Zwischenmiete für April und Mai in einer echt tollen 3er-WG – knapp unter dem Budget mit 392 € pro Monat. Da sollte es ja ein Klacks sein, für Juni auch noch was zu finden...

Der Wecker klingelt. Erstmal ausschalten. Ich drehe mich zu Greta rüber, „Kaffee?“ „Aber natürlich!“. Ich krame mich unter dem Deckenberg hervor, noch schnell ein Pulli anziehen und dann die Schiebetür auf: Die Vögel zwitschern, die Sonne scheint, auf dem Main flitzen die Ruder\*innen hoch motiviert vorbei und neben uns waschen die ersten Rentner\*innen ihre Autos – wir stehen schließlich auch auf dem Autowaschplatz. Um den Bus herum und die Klappe auf, erstmal ein Klappstuhl rausholen, und dann wie jeden Morgen in den vergangenen Wochen: Espressokanne auf, Kaffeesatz raus, „Sag mal, haben wir noch Wasser da?“, Kaffeepulver und Wasser einfüllen, den Gaskocher an und dann erstmal zurücklehnen. Greta reicht von innen Schokobrot an. Schnell den Kaffee einschenken und die Hafermilch checken, „Willst du mal riechen? Ich glaube, die ist noch gut...“. Max, vom Wagenplatz nebenan, schlurft zusammen mit Hündin Zora vorbei „Morgen! Alles klar bei euch?“. Auch der Rentner, der hier regelmäßig sein Auto wäscht, schaut vorbei und erklärt uns in tiefsten Fränkisch, dass die Wasserqualität vom Main ganz erste Klasse ist, wenn wir mal baden wollen. Und dann noch Zähne putzen und wir schwingen uns auf die Räder: Greta in die Uni und ich auf Arbeit.

Greta, eine Freundin, die ich bei einem FLINTA\*abend in meiner Zwischen-WG kennengelernt habe, ist nicht nur sofort dabei, mit mir nach passenden Van-Standorten zu schauen, sondern will am liebsten mit einziehen. Warum nicht? Wir rollen also mit den Rädern los, der erste Campingplatz ist ziemlich unbeegeistert, „Einen Monat? – Wir wollen keine Langzeitcamper!“, die zweite vorwurfsvolle Aussage lässt eher etwas anderes vermuten: „Ihr seid bestimmt Studenten!“. Also geht die Suche weiter, am Main entlang kommen wir an einem Wagenplatz vorbei. Greta hat hier schonmal vorbeigeschaut, als sie überlegt hatte, alternative Wohnweisen auszuprobieren. Wir stehen etwas verloren vor dem Platz. Verschiedene Wagen stehen hier herum: Alte Mercedes-Busse, umgebaute Bauwagen, mit Holz verkleidete Tinyhäuser und ein alter Sparkassenbus. Wir fühlen uns nicht so richtig wohl hier einfach auf den Platz zu laufen, also quasi in das Wohnzimmer dieser Gemeinschaft. Glücklicherweise läuft ein Platzbewohner vorbei: Max, er wohnt hier schon seit fast Anfang an, das sind mittlerweile 8 (?) Jahre. Als wir ihm unsere Idee schildern, meint er „Klar, ihr könnt euch auf unseren Besucherparkplatz stellen. Muss das natürlich auch



mit den anderen abklären, aber das sollte eigentlich klar gehen.“

Wenn ich erzähle, dass ich in den alten Bus gezogen bin, bekomme ich die unterschiedlichsten Reaktionen. Von Begeisterung bis zur extremen Bestürzung ist alles dabei. „Aber dann bist du ja obdachlos!“, schaut mich die Auszubildende fassungslos an. „Ich habe halt kein WG-Zimmer gefunden für den einen Monat, aber eigentlich genieße ich es gerade echt so in der Natur zu wohnen.“ Meine Entscheidung in den Bus zu ziehen ist ja nicht aus einer extremen Notsituation entstanden und die Situation, in der ich mich befinde, ist immer noch sehr komfortabel. Zur Not hätte ich in dem Monat auch zu einer neuen Freundin ins WG-Zimmer ziehen können.

\* Das Auto heißt „alter Bus“, alternative Bezeichnungen „Van“ oder „Bulli“. Diese Erklärung auch nur, da viele denen ich von meinem Leben am/im Bus erzählt habe waren erstmal kurz verwirrt waren und dann „Also du meinst du wohnst in einem Van?“ gefragt haben.

Etwas unpraktisch ist es schon, so ohne Kühlschrank und Bad und natürlich etwas eng, wenn man bei schlechtem Wetter mal nicht draußen sein kann. In zwei befreundeten WGs kann ich jederzeit zum Duschen vorbeikommen, auf Arbeit ist auch eine Toilette und ein öffentliches WC ist auch nur fünf Minuten mit dem Rad weg. Mein Bulli-Leben ist also mehr ein Abenteuer auf Zeit, und das auch noch bei entspannten 25 °C im Juni. Aber das geht längst nicht allen so.

Neben dem Wunsch nach einer alternativen Wohnform ist der finanzielle Aspekt für viele der Wagenplatzbewohner\*innen auch ein entscheidender Faktor, sich für das Leben auf dem Wagenplatz zu entscheiden. Momentan darf der Wagenplatz auch keine neuen Mitbewohner\*innen aufnehmen: Die Kapazitäten sind ausgeschöpft. Das heißt aber nicht, dass es keine Menschen gibt, die dringend nach Wohnraum z.B. auf dem Wagenplatz suchen. Gerade auch viele Studierende fragen an. Aber die Stadt und der Wagenplatz haben sich geeinigt: Sie sind geduldet, dürfen sich aber nicht vergrößern. Dabei ist Würzburg bei weitem nicht die teuerste Studierendenstadt in Deutschland.

Laut einer Studie des Moses-Mendelssohn-Institutes (MMI) kostet ein durchschnittliches WG-Zimmer in Deutschland zum Beginn des Sommersemesters 2023 ganze 458 €/Monat. Während zwar die Bafög-Reform



dafür gesorgt hat, dass die Wohnkostenpauschale Mitte 2022 von 325 € auf 360 € angestiegen ist, reicht das Geld in den meisten Städten bei weitem nicht für die Miete. Darüber hinaus beziehen ja gerade mal 11 % der Studierenden Bafög, und bei weitem nicht alle, die nicht Bafög berechtigt sind, werden oder können von ihren Eltern finanziert werden. Das heißt dann für viele: Arbeiten. Und das ist ja per se nicht falsch, aber wenn man bei einem Minijob für 12 €/h zusätzlich zum Studium (theoretisch bei 30 Credit Points (CP) im Semester, also 1 CP= 30h, 900h/Semester auch einer 40h/Woche entspricht) noch arbeitet, dann wird es auf jeden Fall schon etwas schwierig mit dem Studieren. In vielen Städten gilt zudem, dass das volle Gehalt von einem Minijob 520 € gerade mal die Mietkosten von einem WG-Zimmer deckt. Essen, Trinken, Semesterbeitrag, Mobilität und was sonst noch so zum Leben braucht, tja, schwierig... In Magdeburg sind die Preise mit durchschnittlich 328 € zwar noch unter dem Bundesdurchschnitt, verglichen mit den Preisen von vor einem Jahr, ist die Miete jedoch von 290€ um ganze 20,1% angestiegen. Möchte oder muss man dann noch ein (Pflicht-) Praktikum machen, welches in vielen Branchen trotz 40h-Woche unbezahlt ist, ist es ein Privileg, das sich nicht alle leisten können.

Bilder von Oana Balan  
Instagram: @oanaphoto

# Die Benachteiligung der sozialen Herkunft - auf der Suche nach dem Glücksschmied

Daniel Schüler im Gespräch mit Jasmin Friese

Seit vielen Jahren ist es in der Sozialpolitik eines der großen Ziele - Die Sicherstellung der Chancengleichheit. Auch heutzutage haben noch viele Menschen Probleme, entgegen ihrer sozialen Herkunft eine erfolgreiche Karriere zu absolvieren. Die Hürden starten bereits im jungen Schulalter, und ziehen sich wie ein roter Faden durch das ganze Leben. Die Initiative "Arbeiterkind.de" setzt sich seit 2008 dafür ein, Schüler\*innen aus nichtakademischen Familien für das Studium zu ermutigen und zu unterstützen. Das passiert in über 80 ehrenamtlich organisierten lokalen Gruppen, u.a. auch in Magdeburg. Wir haben mit Jasmin Friese, der Bundeslandkoordinatorin Nordost, über die Nachteile für Menschen aus nichtakademischen Haushalten, die Bedeutung der sozialen Herkunft und Möglichkeiten des Engagements gesprochen.

**Deutschland gilt im Weltvergleich als ein sehr privilegiertes Land mit zahlreichen Möglichkeiten für junge Menschen. Wie nehmt ihr die soziale Situation in unserem Land wahr?**

Was die höheren Bildungsmöglichkeiten von jungen Menschen aus Familien ohne Hochschulerfahrung in Deutschland anbelangt, erleben wir, dass diese noch sehr eng mit der sozialen Herkunft verbunden sind. Das zeigen unter anderem die 22. Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerks und der Nationale Bildungsbericht 2020. Das ist eines der größten Probleme, die wir zurzeit sehen.

**Bildung wird oft als Schlüssel zum Erfolg bezeichnet. Welchen Einfluss hat die soziale Herkunft auf Bildungschancen?**

Die Erhebungen zeigen deutlich, wie es um den Bildungsaufstieg in Deutschland steht: Von 100 Kindern aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil studiert hat, studieren 79 Kinder. Aber von 100 Kindern aus nichtakademischen Familien nehmen nur 27 Kinder ein Studium auf. Das zeigt, dass die Potentiale dieser jungen Menschen nicht ausreichend ausgeschöpft werden. Von diesen 27 Kindern erreichen momentan durchschnittlich

nur 20 den Bachelorabschluss, 11 den Masterabschluss und lediglich 2 absolvieren eine Promotion. Hier lässt sich bereits gut herauslesen, dass jungen Menschen aus Familien ohne Hochschulerfahrung vielen Hürden und Herausforderungen auf ihrem Bildungsweg begegnen. Eine Herausforderung für Nichtakademikerkinder ist zum Beispiel der Mangel an akademischen Vorbildern und Mutmacher\*innen in der eigenen Familie. Die finanziellen Ressourcen einer Familie spielen ebenfalls eine große Rolle: Meine Eltern konnten mich mit ihren finanziellen Mitteln beispielsweise nicht ausreichend unterstützen, wussten auch nicht, dass es Stipendien gibt, auf die ich mich hätte bewerben können. Das sind einige wichtige Gründe, warum für Arbeiterkinder die Chancen für ein Studium deutlich geringer ausfallen.

**Die ökonomische Stellung von Menschen beeinflusst, welche Positionen sie im sozialen Gefüge einnehmen. Welche Folgen haben dahingehend ungleiche Startvoraussetzungen auf die spätere Teilhabe in der Gesellschaft?**

Ungleiche finanzielle Startvoraussetzungen von jungen Menschen können auch im Erwachsenenalter für erhebliche soziale Benachteiligungen sorgen. Oft lässt sich für

Erststudierende aus einkommensschwächeren Familien nur mit Mühe finanzielles Kapital aufbauen – und ein Erbe steht wahrscheinlich auch nicht in Aussicht. Wir erleben, dass ökonomisches Kapital unmittelbar mit dem bildungskulturellen Kapital zusammenhängt, das für Menschen aus nichtakademischen Familien nicht immer leicht anzueignen ist. Das kann mit dem sich fremd anfühlenden akademischen Habitus an der Hochschule beginnen und sich später weiter fortsetzen – etwa in Gesprächen, wenn es um kanonische Literatur geht, die Lieblingsoper, die letzte Kunstausstellung, in der man gewesen ist oder um das Instrument, das man spielt. Die fehlenden Erfahrungen von Erstakademiker\*innen erfordern zwar größere Kompensationsleistungen – zugleich erarbeiten sie sich allerdings Wissen über gleich zwei Welten, in denen sie leben. Sie sind in der Lage, sich sehr viel anzueignen und haben einen Blick für mehrere gesellschaftliche Milieus, eben weil sie gewisse Erfahrungen in ihrer Lebens- und Bildungsgeschichte gemacht haben.

**Welche Unterschiede gibt es diesbezüglich im Vergleich zwischen Menschen aus akademischen und nichtakademischen Haushalten?**



Die Unterschiede liegen vor allem im Zugang zu Bildung begründet und den daraus entstehenden Nachteilen. Ein junger Mensch, der keine Möglichkeit hatte, ein Instrument zu lernen, dem Lieblingssport im Verein nachzugehen oder Klassenfahrten aufgrund des zu geringen Einkommens der Eltern nicht mitmachen konnte, hat ganz andere Voraussetzungen und ein anderes Selbstverständnis. Und wenn ein persönliches Vorbild im eigenen Umfeld fehlt und es kein stabiles Netzwerk gibt, das einen bestärkt, den eigenen Bildungsweg zu verfolgen, wirkt sich das nachteilig aus.

**Eure Organisation setzt ihren**

**Fokus dabei darauf, junge Menschen für das Studium zu ermutigen und zu unterstützen. Welche Gründe gibt es dafür, dass diese Impulse nicht aus dem familiären Umfeld kommen?**

Genau, ArbeiterKind.de informiert über Studium, Studienfinanzierung und Stipendien und unterstützt niedrigschwellig, persönlich und kostenfrei bei allen Fragen. Wenn es keine akademischen Vorbilder in der Familie gibt, kann dir ja niemand sagen, dass sich ein Studium für dich lohnen kann und dich ermutigen, eins zu beginnen. Es fehlen die Informationen zum Studium und zur Studienorganisation – besonders, wie es sich finanzieren lässt. Vor Beginn des Studiums sind

die ersten Semestergebühren fällig, eventuell der Umzug zum Studienort und das WG-Zimmer müssen bezahlt werden. Was aber, wenn die Familie diese größere Summe nicht aufbringen kann? Die sozialpsychologischen Hemmnisse sind auch nicht zu unterschätzen; denn mit einem Bildungsaufstieg kann auch die Angst aufkommen, sich von der eigenen Herkunftsfamilie zu entfremden.

**Deutschland besitzt im europäischen Vergleich eine der höchsten Migrationsquoten. Welche Rolle spielt die geografische Herkunft beim späteren Bildungs- und Karriereweg?**

Der kürzlich veröffentlichte Chancenmonitor 2023 des ifo Instituts beschreibt, dass der Bildungsstand der Eltern eine immense Rolle für den Bildungsweg eines jungen Menschen spielt. Der Migrationshintergrund ist im Vergleich dazu deutlich weniger bedeutend. Die Wahrscheinlichkeit für einen Gymnasialbesuch erhöht sich stark, wenn ein Elternteil oder beide Eltern Abitur haben; im letzteren Fall liegt sie bei über 75 Prozent. Demnach gilt auch für Familien mit Migrationsgeschichte: Der Bildungshintergrund ist der entscheidende Faktor beim Bildungsaufstieg, was man auch in vielen Familiengeschichten sehen kann.



**In Deutschland gibt es zudem die Besonderheit, dass dieses Land bis 1990 in Ost- und Westdeutschland getrennt war. Danach änderte sich auch das Bildungssystem im Osten abrupt und viele in der DDR erworbene Abschlüsse wurden nicht anerkannt. Welche Rolle spielt die geografische Herkunft aus den neuen Bundesländern heutzutage noch bei der Chancengleichheit von jungen Menschen?**

Ich bin 1990 als Arbeiterkind in Halle an der Saale geboren und war bisher an einigen Stellen meiner Biografie mit großen Vorurteilen bezüglich meiner ostdeutschen Herkunft konfrontiert. Im Hinblick auf Chancengleichheit empfand ich das natürlich nicht als förderlich oder gerechtfertigt. Meine Einschätzung ist also, dass sich die Bildungsverhältnisse der DDR heute unter anderem über eine geringere Menge an akademischen Familien im Osten Deutschlands auswirken. Das würde bedeuten, dass die Eltern, das nähere soziale Umfeld sowie die ältere Generation von Lehrer\*innen dahingehend Einfluss auf den Bildungsweg eines Kindes nehmen können. Ein Studium war in der DDR außerdem weniger angesehen und der Zugang stark eingeschränkt. Im Augenblick können wir zudem einen Mangel an Ostdeutschen in entscheidenden marktwirtschaftlichen und politischen Positionen beobachten.

**Nun gibt es neben euch eine Vielzahl an Institutionen, die sich mit der Frage nach sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit auseinandersetzen. Welche Mög-**

**lichkeiten bietet ihr dabei jungen Menschen aus benachteiligten Familien für ihren Weg im Studium?**

Unsere gemeinnützige Organisation ArbeiterKind.de unterstützt Schüler\*innen aus Familien ohne Hochschulerfahrung dabei, gut in ein Studium zu starten und sich im Vorhinein über alle relevanten Themen bezüglich des Studierens informieren zu können. Die ehrenamtlichen Mentor\*innen bei ArbeiterKind.de begleiten sie dabei ganz niedrigschwellig und sind nahbare Ansprechpersonen. Während des Studiums unterstützen sie außerdem bei allen Fragen rund ums Studium, zum Beispiel bei der ersten Hausarbeit, dem BAföG-Antrag oder der Stipendienbewerbung. Und wenn Erststudierende kurz vor ihrem Abschluss stehen, bieten wir mit unserem Berufseinstiegsprogramm eine gute Möglichkeit, mit berufserfahrenen Mentor\*innen in Kontakt zu treten und damit gut in den ersten Job zu starten.

**Wie können sich Leute bei euch engagieren und vernetzen?**

Wir freuen uns sehr über neue Engagierte, weil wir so Schüler\*innen und Studierende aus Familien ohne Hochschulerfahrung noch besser erreichen und unterstützen können. Die Ehrenamtlichen von Arbei-

terKind.de organisieren sich in 80 Gruppen deutschlandweit und sind auch in beinahe allen sozialen Netzwerken aktiv. Die Magdeburger Gruppe kann man einfach über ihre Mailadresse [magdeburg@arbeiterkind.de](mailto:magdeburg@arbeiterkind.de) kontaktieren. Sie bieten außerdem monatliche offene Treffen an, an denen Ratsuchende all ihre Fragen rund ums Studium mitbringen können. Über ihren Instagram Account [@arbeiterkind\\_magdeburg](https://www.instagram.com/arbeiterkind_magdeburg) posten sie regelmäßig, wann sie sich treffen.

**Vielen Dank für Euer Engagement und Deine Zeit für das Interview! Was möchtest Du abschließend den Lesenden mitteilen?**

Sehr gerne, vielen Dank! Ich will gern noch darauf hinweisen, dass die Engagierten bei ArbeiterKind.de mit ihrer Bildungsgeschichte ein Vorbild für diejenigen sind, die einen ähnlichen Weg noch vor sich haben. Sie erzählen bei Schulbesuchen, Ersttagen oder Messeständen welchen Bildungsweg sie gegangen sind und welche Hürden sie auf diesem Weg hatten. Das Erzählen und das Hören dieser Geschichten sind so wichtig, weil junge Menschen dadurch ermutigt werden, Zuspruch bekommen und merken, dass sie das auch schaffen können.

# Arbeiter Kind.de

# INTERNATIONAL



s s

t t

a i

n l

d l

# Reiches CO<sub>2</sub> trifft zuerst arme Länder

von Johanna Loy

Die Klimakrise sollte für uns alle kein neuer Begriff sein. Sie ist ein Teil unseres Lebens, egal, ob in der Schule, der Uni, in den Nachrichten oder beim Familienessen, Maßnahmen gegen die Klimakrise und Folgen sind ständig ein Thema in unseren Köpfen. Doch was genau bedeutet es, dass wir eine Klimakrise haben, wodurch wird sie verursacht, was wiederum verursacht sie und was können wir tun?

Die Klimakrise beschreibt die langfristigen Veränderungen von verschiedenen Faktoren, wie beispielsweise des Wetters, des Niederschlags oder der Meeresströmung. In unserem Fall bedeutet das, dass die Erde immer wärmer wird, die Polkappen schmelzen und extreme Wetterereignisse auftreten. Die Veränderungen werden bereits seit Jahrzehnten durch verschiedenste Studien und Beobachtungen nachgewiesen und dokumentiert. Auch wir, im privilegierten Europa, spüren bereits die Auswirkungen: ob es nun kleinere Unannehmlichkeiten wie heiße Sommer und milde Winter sind, bei denen wir uns freuen, wenn es überhaupt einmal schneit oder größere Katastrophen wie Überflutungen und Brände. Wegen fehlendem Niederschlag und eines heißen Sommers standen bis Anfang September 2022 ca. 750.000 Hektar Land in Europa in Flammen, was nicht nur hundert Jahre alte Wälder zerstörte, sondern auch tonnenweise CO<sub>2</sub> freisetzte. Doch wer trägt die Schuld an diesen Veränderungen?

Alles begann wohl 1690 als Denis Papin den ersten Prototyp einer Dampfmaschine vorstellte und somit die industrielle Revolution in Europa und Nordamerika ins Rollen brachte.

Wir verbrennen Kohle, Erdöl und Erdgas zur Gewinnung von Energie, nutzen diese Brennstoffe als Kraftstoff und zum Heizen. Sie sind für uns Menschen relativ einfach zu gewinnen und zu nutzen,

und machen daher weltweit einen Großteil der verwendeten Energie aus. Sie sind also essenziell wichtig, um uns das Leben, das wir führen und unsere Wirtschaft zu erhalten. Problematisch ist jedoch nicht nur, dass diese Ressourcen langsam erschöpfen, sondern dass in jedem dieser Stoffe Kohlenstoff enthalten ist. Bei der Verbrennung kommt dieser mit Sauerstoff in Berührung und wird so zu CO<sub>2</sub> (Kohlendioxid). Diese CO<sub>2</sub>-Emissionen sind Haupttreiber des Klimawandels und somit unserer Klimakrise.

Laut dem Statistischen Bundesamt sind die G20 Staaten für 81% der CO<sub>2</sub>-Emissionen weltweit im Jahr 2021 verantwortlich. Die Top 3 bilden China, die Vereinigten Staaten und die EU. Bei den CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf machen allerdings andere Länder das Rennen: auf dem ersten Platz liegt Saudi-Arabien mit 16,6 Tonnen, auf dem zweiten Kanada mit 14,9 Tonnen und auf dem dritten Platz liegt Australien mit 14,3 Tonnen. Deutschland befindet sich auf dem neunten Platz mit 8,1 Tonnen pro Kopf im Jahr 2021. Was fällt auf? Richtig, das sind alles Länder, in denen unter anderem reiche und sehr reiche Menschen leben, wo der Großteil der Bevölkerung guten Zugang zur Bildung hat und es fließend Wasser und Strom gibt. Es sind Länder, die all das durch ihre Industrie erreicht haben. Länder, in denen der Großteil der Menschen ihre Nahrung selbst anbauen, schlechte Infrastruktur und unsichere Politik herrscht, sind kaum bis gar nicht vertreten. Die Antwort, wer größtenteils die Schuld an der Klimakrise trägt, ist also einfach zu beantworten: wir.

Wir, die privilegierten Menschen, die in den Industrieländern leben. Wir, die auch kurze Strecken mit dem Auto fahren und mindestens einmal im Jahr in den Urlaub fliegen. Wir, die Fleisch essen. Wir, die Unmengen an Strom, Wasser und anderen Ressourcen verbrauchen.



Genau jetzt in diesem Moment verbrauche ich Strom, während ich an meinem Laptop sitze und diesen Artikel schreibe. Ein anderes Beispiel sind die Ressourcen, die verbraucht werden, um für das Sonntagsessen die Schnitzel auf den Tisch zu kriegen. Fleischkonsum bedeutet nämlich nicht nur den unnötigen Tod eines Tieres, sondern auch eine große Verschwendung an Ressourcen. Als Futter für viele Tiere wird oft Soja verwendet. Dieser muss erst einmal angebaut werden, dafür werden Bäume gefällt, um Platz zu schaffen. Diese Bäume können dann natürlich kein CO<sub>2</sub> mehr aufnehmen und in Sauerstoff umwandeln und stoßen außerdem beim Fällen sogar noch CO<sub>2</sub> aus. Das nun angepflanzte Soja muss wachsen und benötigt dafür eine ganze Menge Wasser. Für die Verarbeitung und den Transport wird ebenfalls Energie und Treibstoff verbraucht. Die Tiere werden damit gefüttert und stoßen nebenbei noch Methan aus. Im Durchschnitt produziert jedes Schwein pro Tag zwischen 8,8g und 15,2g des klimawirksamen Gases. Der Transport des Fleisches und die kühle Lagerung verbrauchen erneut Treibstoff und Energie. Die Menge an Wasser, die bei dem gesamten Prozess verwendet wird, lassen wir hier einmal außen vor.

Die oben genannten Daten zur Menge der CO<sub>2</sub> Emissionen entsprechen nur dem Durchschnitt pro Kopf bzw. der Gesamtmenge. Nicht beachtet wird allerdings, dass es Menschen gibt, die wesentlich weniger CO<sub>2</sub> produzieren trotz privilegierter Position, indem sie sich z.B. vegetarisch, aber vor allem vegan ernähren, auf bestimmte Transportmittel wie Autos oder Flugzeuge verzichten und darauf achten erneuerbare Energien zu gebrauchen. Leider gibt es aber auch genau das Gegenteil: Menschen, die nicht auf ihren Verbrauch achten, sogar für kurze Strecken den Privatjet nehmen und Urlaub auf ihrer eigenen Yacht machen. Eine Oxfam-Studie sagt, dass die reichsten 1% für ein-sechstel der CO<sub>2</sub>-Emissionen weltweit verantwortlich sind. Ein konkretes Beispiel für eine Unternehmung ohne Mehrwert, wobei ziemlich viel Energie und Treibstoff verbraucht wurde, war wohl der private Weltraumflug von Amazon Gründer Jeff Bezos.

Der immense Ausstoß von CO<sub>2</sub> und anderer klimawirksamen Gase ist also das Problem, denn sie verstärken den sogenannten Treibhauseffekt. Dieser ist eigentlich ein natürlicher Prozess, der die Temperatur auf der Erde bestimmt. Leicht erklärt, lassen dabei Gase die Wärme der Sonne teilweise durch die Atmosphäre auf unsere Erde. Diese Wärme wird von der Erde wieder abgestrahlt, jedoch nicht wieder vollständig von den Gasen in den Weltraum gelassen, sondern erneut zurückgeworfen. Eine höhere Konzentration der Gase sorgt dafür, dass immer weniger Wärme zurück in den Weltraum gelangt und somit immer mehr bei uns auf der Erde bleibt. Unser Klima wird also immer

wärmer. Einige Folgen habe ich bereits genannt, wie wärmere und trockenere Sommer, mildere Winter und Naturkatastrophen wie Waldbrände. Die Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) beschreibt in ihren Berichten, dass häufigere und intensivere Extremereignisse wie Überflutungen, Dürren, Hitzewellen und Starkregen immer öfter auftreten, was Verluste und Schäden für Natur und Menschen bedeutet. In ihrem Weltklimabericht aus dem Jahr 2022 spricht die IPCC davon, dass bis zu 3,6 Milliarden Menschen von den negativen Folgen betroffen sein könnten, was fast der Hälfte der Weltbevölkerung entspricht. Besonders betroffen seien dabei Ost-, Zentral- und Westafrika, Südasien, Zentral- und Südamerika, kleine Inselstaaten und die Arktis - genau die Länder, die am wenigsten zur Förderung des Klimawandels beitragen. Laut dem International Rescue Committee waren 2018 genau die 20 Länder, die 90% des humanitären Bedarfs abbilden, diejenigen die nur für ca. 5% der Kohlendioxidemissionen verantwortlich waren. Ein erschreckendes Beispiel ist der ostafrikanische Staat Somalia. Dieser ist besonders in den letzten Jahren immer wieder von extremen Dürreperioden geplagt, was allem zu Nahrungsmittelknappheit durch Viehverlust und Missernten führt. Besonders schlimm war es 2011, aber auch in den letzten 3 Jahren steigt die Zahl von hungernden Menschen dort immer weiter an. Von dieser Dürre sind ca. 90% des Landes betroffen. Laut der Welt Hunger Hilfe hat sich die Nahrungsmittelunsicherheit in Somalia seit Anfang 2022 rapide verschlechtert.





verschlechtert. Zwischen Januar und März 2023 waren ca. 100.000 von einer Hungersnot betroffen. "Hungersnot" ist die schlimmste Stufe von Hunger laut der „Integrated Food Security Phase Classification“ (IPC) - der offiziellen Klassifizierung. Obwohl diese Einstufung aus dem Jahr 2023 stammt, hat die Regierung Somalias bereits 2021 den Notstand ausgerufen, da durch die Trockenheit Landwirt\*innen nicht ansäen konnten, 50% bis 90% des Viehbestands starben und kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung stand - einige Flüsse sind vollkommen ausgetrocknet. In einigen Teilen des Landes herrscht die größte Trockenheit seit über 40 Jahren und es ist trotz Regenzeit kein Ende in Sicht. Denn wenn es dort mal regnet, dann so stark, dass viele von Überschwemmungen betroffen sind, was ebenfalls zu Nahrungsmittel- und Wasserknappheit führt und auch dafür sorgt, dass Krankheiten sich schneller verbreiten. Das alles hat zur Folge, dass mittlerweile ca. 5 Millionen Menschen aus dem Land geflohen sind auf der Suche nach einem neuen, sicheren Zuhause sind - vor allem Frauen und Kinder.

Ein weiteres Land, welches schwer von den Folgen der Klimakrise betroffen ist, ist Pakistan. Trotz der hohen Bevölkerungsrate (Schätzungen aus dem Jahr 2020: 220,9 Mio. Einwohner\*innen), trägt das Land nur 0,6% zu den globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen bei. Gleichzeitig gilt es als eines der Länder, die am schwersten vom Klimawandel betroffen sind, denn zeitweise standen  $\frac{1}{3}$  des Landes, was etwa  $\frac{2}{3}$  der Fläche Deutschlands entspricht, unter Wasser. Dass es dort während der Monsunzeit sehr viel regnet, ist nichts neues. 2022 regnete es jedoch so stark, dass die Menge des Niederschlags 2,83-mal, an manchen Orten sogar 5-mal höher war als in den letzten 30 Jahren und zur schlimmsten Flutkatastrophe seit Beginn der Wetteraufzeichnungen führte. Wenn man sich nur nach den Todesfällen (ca. 1700 Tote) richtet, war dies die schlimmste

Flutkatastrophe seit 12 Jahren - die letzte Flutkatastrophe mit solchen Todeszahlen fand ebenfalls in Pakistan im Jahr 2010 statt.

Doch die Flut 2022 tötete nicht nur Menschen. Wohnhäuser und die Infrastruktur wurden massiv beschädigt. Außerdem zerstörte die Flut ca. 3,6 Mio. Hektar Ernte, was Auswirkungen auf die Wirtschaft und auch auf die Ernährung hatte. Fehlende Lebensmittel, kein sauberes Wasser und eine schlechte medizinische Versorgung (etwa 10% der medizinischen Einrichtungen des Landes wurden beschädigt oder vollkommen zerstört), sorgte für katastrophale Lebensbedingungen. Hinzu kam eine Hitzewelle mit Temperaturen bis zu 50 Grad Celsius. Weitere Menschen starben durch Krankheiten wie Malaria oder Cholera, die sich sehr gut im stehenden, verschmutzten Wasser ausbreiten konnten.

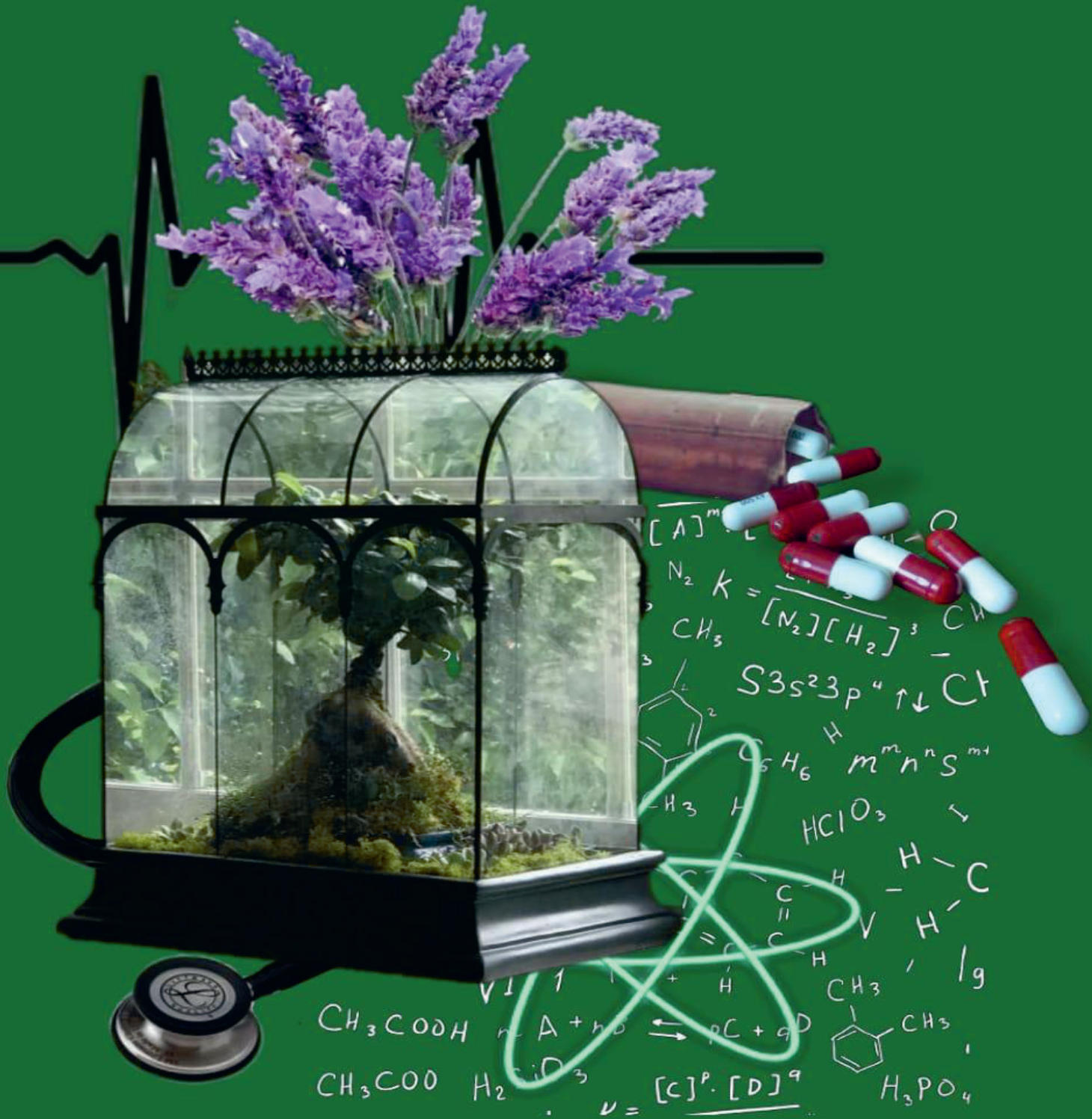
Was können wir also dafür tun, dass sich in den folgenden Jahren extreme Wetterereignisse nicht noch weiter häufen? Wie können wir dafür sorgen, dass wir weniger klimawirksame Gase ausstoßen?

Für einzelne Personen gilt: weniger Fleisch essen, mehr Rad oder öffentliche Verkehrsmittel nutzen, auf Kurzstreckenflüge verzichten und generell den Konsum reduzieren, indem man beispielsweise Secondhand kauft. Als Individuum allein, lässt sich leider nicht die Welt verändern, aber jeder kann einen Beitrag leisten. Wichtig ist es jedoch, dass auch die Politik und die Wirtschaft auf unsere Umwelt achten. Die EU hat deswegen das Europäische Klimagesetz erlassen. Ziel dabei ist es, dass die EU bis zum Jahr 2050 klimaneutral ist. Die EU-Länder müssen also eine Lösung finden, um die CO<sub>2</sub>-Emissionen so drastisch wie möglich zu senken und unvermeidbare Emissionen auszugleichen. Bis 2030 sollen die Emissionen um 55% gesenkt sein. Recht bekannt ist auch das Pariser Klimaabkommen aus dem Jahr 2015. Der wichtigste und bekannteste Punkt ist, dass die globale Durchschnittstemperatur nicht über 1,5 Grad Celsius hinausgehen sollte. Es ist mittlerweile jedoch bewiesen, dass ohne drastische Minderung der Emissionen diese Grenze nicht mehr eingehalten werden kann. Es bleibt fraglich, inwiefern sich Vereinbarungen und Umsetzung überschneiden.



220,9 Mio. Einwohner\*innen), trägt das Land nur 0,6% zu den globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen bei. Gleichzeitig gilt es als eines der Länder, die am schwersten vom Klimawandel betroffen sind, denn zeitweise standen  $\frac{1}{3}$  des Landes, was etwa  $\frac{2}{3}$  der Fläche Deutschlands entspricht, unter Wasser. Dass es dort während der Monsunzeit sehr viel regnet, ist nichts neues. 2022 regnete es jedoch so stark, dass die Menge des Niederschlags 2,83-mal, an manchen Orten sogar 5-mal höher war als in den letzten 30 Jahren und zur schlimmsten Flutkatastrophe seit Beginn der Wetteraufzeichnungen führte. Wenn man sich nur nach den Todesfällen (ca. 1700 Tote) richtet, war dies die schlimmste

# WISSENSCHAFT



# Ist unsere Lebensdauer vorbestimmt?

## Gesundheitliche Ungleichheit

von Felix Seecker

Mit der gesundheitlichen Ungleichheit ist es wie bei der Titanic: Am Ende kommt es auf deine Klasse an. Als das berühmteste Schiff der Welt an einem Eisberg auf lief, konnten aufgrund von zu wenigen Rettungsbooten nicht alle Menschen gerettet werden. Der Luxusdampfer verfügte dabei über drei Klassen. Die Kabinen der ersten Klasse befanden sich auf der Höhe des Decks und somit war die Distanz zu den Booten am kürzesten. Die dritte Klasse befand sich dagegen im Bauch des Schiffes, der Weg zur Rettung somit am längsten. Diese Gegebenheit spiegelt sich auch in den Zahlen der Geretteten wider. Aus der höchsten Klasse überlebten 62 Prozent der Passagiere, wohingegen aus der letzteren nur 25 Prozent das Unglück überstehen konnten.

Ähnlich wie die Klassen beim Schiffsunglück hat die Stellung in der Gesellschaft eine Auswirkung auf die individuelle Gesundheit. Früher wurde Gesundheit als ein äußeres Gut verstanden, welches man besitzt oder eben nicht. Die Verantwortung lag nicht bei einem selbst. In der Moderne hingegen ist der Mensch zunehmend selbstverantwortlich für seine Gesundheit. Dabei ist das Risiko einer Erkrankung oder eines frühzeitigen Todes nicht nur eine Frage des eigenen Verhaltens, sondern ist auch von der Stellung im gesellschaftlichen Gefüge bestimmt. Dabei regelt vor allem die Bildung, die berufliche Position und das Einkommen, in welcher „Kabine“ man sich selbst befindet.

Bildung ermöglicht dem Individuum Wissen und damit Möglichkeiten, das eigene Leben selbst zu bestimmen und Herausforderungen zu meistern. Im Kontext des gesundheitlichen Verhaltens würde es beispielsweise bedeuten, durch entsprechende Lebensweisen, d.h. ausgewogene Ernährung und präventives Verhalten, Erkrankungen vorzubeugen.

In Deutschland verbringt man knapp die Hälfte seines Lebens mit der Arbeit. Die Rahmenbedingungen können dabei sehr variieren. Wer Rauch, Lärm oder Zeitdruck ausgesetzt ist hat ein potenziell höheres Risiko zu erkranken.

Einkommen bildet dabei die Basis für eine gesunde Lebensführung. Blickt man auf die Daten aktueller Studien lässt sich für Deutschland feststellen, dass von Armut betroffene Personen tendenziell jünger sterben. In Zahlen heißt das: Frauen aus der niedrigsten Einkommensgruppe haben eine vier Jahre geringere Lebenserwartung bei der Geburt als die Gruppe der Spitzenverdiener. Bei den Männern wird dieser Effekt noch deutlicher, hier beträgt der Unterschied acht Jahre.

Diese Effekte werden laut den Forschenden teilweise auf die erhöhten mentalen und körperlichen Herausforderungen im Erwerbsleben der armutsgefährdeten Einkommensschicht zurückgeführt.

Dennoch wird kein Mensch einfach früher von dieser Welt gehen, nur weil er als Arbeiter\*in mit einem Hauptschulabschluss weniger Geld verdient als andere.

Vielmehr spielen die Mentalitäten der verschiedenen Milieus ebenfalls eine bedeutende Rolle. In einem Sprichwort heißt es: „Vorbeugen ist besser als heilen“ und das gilt auch hier. Die Einstellung gegenüber einer ausgewogenen, gesunden Ernährung, die Bedeutung von Bewegung und

Mittlere Lebenserwartung bei der Geburt nach Einkommen 1992-2016

Einkommen	Männer	Frauen
< 60% des mittleren Einkommens	71,0	78,4
60% bis < 80% des mittleren Einkommens	73,3	79,9
80% bis < 100% des mittleren Einkommens	75,2	80,7
100% bis < 150% des mittleren Einkommens	76,0	82,1
≤ 150% des mittleren Einkommens	79,6	82,8
Insgesamt	75,0	80,8

die Wahrnehmung von Vorsorgeuntersuchungen stellen unter anderem die Weichen. Besonders Herz- und Kreislauferkrankungen werden von gewissen Verhaltensweisen unterer Einkommensschichten gefördert. Hierzu zählen Bewegungsmangel und eine fettreiche Ernährung.

Die gesundheitliche Ungleichheit ist dabei nicht nur in Deutschland ein soziales Phänomen, sondern lässt es sich ebenfalls weltweit beobachten. Überall auf dem Globus, wo Gesundheitsdaten gesammelt werden, ist dies festzustellen. Obwohl Maßnahmen wie eine Verbesserung des Bildungsniveaus oder eine vermehrte Arbeit an der Vermittlung von Gesundheitskompetenz gegen diese Ungleichheit helfen könnten, ist die Umsetzung dieser nur schwer zu realisieren. Da jedoch die Strukturen von Menschen verursacht sind, können sie somit auch von diesem verändert werden.

# KULTUR

TIME FOR CHANGE

resi st persi st resi st



resi st persi st resi st



# M Medien zum Thema

von Daniel Schüler

“Soziale Ungleichheit” (01/2023) - bpb: Informationen zur politischen Bildung, Heft 354

Die Bundeszentrale politische Bildung betrachtet in ihrer 354. Ausgabe die soziale Ungleichheit innerhalb Deutschlands. Dies wird in lesenswerten Artikeln mit zahlreichen Statistiken und Literaturverweisen belegt, sodass eine rein wissenschaftliche Begutachtung zustande kommt. Die Basis wird zu Gewinn mit den verschiedenen Definitionen und Dimensionen zur Ungleichheit und deren Abgrenzung zur Ungerechtigkeit gelegt, infolgedessen dann auf die Konsequenzen in der Erwerbsarbeit, Bildung und dem Alltag eingegangen wird. Die Schaubilder und Auszüge aus Büchern geben einen umfassenden Eindruck zu sozialer Ungleichheit und deren vielschichtigen Folgen für unsere Gesellschaft. Die Zeitschrift ist kostenlos über die Website der Bundeszentrale für politische Bildung erhältlich und kann sowohl als digitale PDF- als auch als Printversion bestellt werden.



Die Ungleichheit zwischen Ost- und West ist auch noch 30 Jahre nach der Wende für alle Generationen spürbar. Dirk Oschmann, Literaturwissenschaftler an der Uni Leipzig, vertritt dabei die Position, dass die Ostidentität fremdbestimmt wird und auch die zahlreichen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungen durch westdeutsche Perspektiven geprägt werden. Doch auch (Selbst-) Kritik an der ostdeutschen Bevölkerung findet seinen Platz in dem Buch und das befürchtete “West-Bashing” bleibt aus. Das Buch wurde als Spiegelbestseller ausgezeichnet und sowohl in West- als auch Ostdeutschland hart diskutiert. Das Buch ist entweder bei gängigen Buchläden erhältlich oder auch als Leihexemplar in der Stadtbibliothek.



“Der Osten: eine westdeutsche Erfindung”  
(23/02/2023) - Dirk Oschmann

“Die Stipendienberaterinnen - Der Chancen-Podcast” - Applicaid (Host Nicole Heßberg)

Die gemeinnützige Organisation “Applicaid e.V.” ermutigt und unterstützt Menschen aus bildungsbenachteiligten Hintergründen in der Bewerbung bei Stipendien. Gerade junge Menschen aus nichtakademischen und migrantischen Haushalten wissen oft nicht von den diversen finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten. Dafür organisiert Applicaid virtuelle Stipendienberatungen, Workshops und ein Mentoringprogramm für Bildungsaufsteiger:innen. Der Podcast präsentiert dabei regelmäßig weitere Organisationen, die sich gegen die (soziale) Ungleichheit einsetzen, sowie Erfolgsbeispiele aus dem Netzwerk. Über den Link “<https://die-stipendienberaterinnen.podigee.io/>” ist er kostenlos hörbar.

L I S T E N

T O A

P O D C A S T

“Warum nicht jede\*r Haftbefehl werden kann” -  
Keynote Mareice Kaiser auf der re:publica 2023

Ein YouTube Video als Medienempfehlung? Sicherlich gibt es auf der Plattform unzählige Dokumentationen und Reportagen zu “sozialer Ungleichheit und Ungerechtigkeit”, doch stellt die 20-minütige Keynote von Mareice Kaiser eine besondere Perspektive dar. Im Programm neben Persönlichkeiten wie Christian Lindner und Dr. Robert Habeck gibt sie bereits in ihrem Intro offen zu, derzeit Arbeitslosengeld 1 zu beziehen und damit “wohl die einzige Speaker\*in auf der Bühne” zu sein - Wow, das sitzt. Die Mutter, Journalistin und Autorin plädiert für mehr Offenheit und Ehrlichkeit in der Thematik, und zieht das Fazit: “Nicht jede\*r möchte Haftbefehl werden, doch jede\*r sollte es werden können.” Das Video ist 20 Minuten lang und kann über den Link “<https://youtu.be/BbAfFO44o0Q>” gefunden werden.



# Mauerblümchen

Ich saß angespannt auf meinem Platz am Fenster und versuchte dem Lehrer dabei zuzuhören, wie er den Plan für das Halbjahr vorstellte. Um mich herum war die Freude groß, schließlich stand noch eine Klassenfahrt an.

Wer mochte schon keine Klassenfahrten?

Ich. Ich mochte weder Klassenfahrten noch Ausflüge und auch der Schüleraustausch nächstes Jahr bereitete mir eher Schmerzen als Schmetterlinge im Bauch. Wie sollte ich meinem Vater erklären, dass schon wieder Kosten für die Schule anfallen würden? Nervös kratzte ich an den Innenseiten meiner Hände, während die Gedanken kreisten und die Stimme der Lehrkraft immer weiter im Hintergrund verschwand. Ich verlor mich in den Ausführungen meiner Vorstellungskraft, in unzähligen Szenarios, die alle gleich endeten: schlecht für mich.

Erst als die Glocke schellte und die Stunde beendete, wurde ich zurück in das Hier und Jetzt befördert, aber auch nur, weil man mir recht vehement an die Schulter schnippte. Ich sollte mich beeilen, ich sollte weniger träumen. Wie seltsam, bisher war ich mir sicher Tagträume könnten nicht zu Albträumen mutieren, aber wer bin ich, wenn nicht die Person, um die Ausnahme der Regel zu festigen. Immer noch leicht abwesend folgte ich meinen Freunden in die Pause, nickte wenn man mich ansprach, immer hoffend, dass diese Reaktion gerade passend war. Zwischen meinen eigenen Gedankengängen schnappte ich immer mal wieder Wortfetzen auf. Bruchstücke der Unterhaltung, welcher ich nur körperlich beiwohnte. Es ging um eine neue Spielekonsole. Ich konnte also sowieso nicht mitreden. Wie so oft.

Erneut schnippte man mir an die Schulter und ich blickte auf, wie lange wir hier schon standen, war mir zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr bewusst. Mein Sitznachbar von der vorherigen Stunde hielt mir einen Zettel vor die Nase. Ich kniff die Augen zusammen, dann dämmerte es mir und ich griff nach dem Blatt Papier. Der Elternzettel für die Klassenfahrt. Er scherzte noch, dass ich das Blatt nur nicht mitgenommen habe, um zu verdrängen, dass man auf einem Ausflug Spaß haben müsse, und ich sei ja allergisch gegen Spaß. Mit einem Teil hatte er recht, ich würde nur zu gern ver-

drängen, was auf dem Elternbrief stand.

Meine Augen überflogen den Text, blieben hängen an einer Zahl. Ich schaute erneut hin, die Zahl blieb dieselbe.

Mir wurde schlecht.

Die anderen hatten aufgehört, mir Beachtung zu schenken, das Mauerblümchen war wieder untergetaucht und ich konnte in Ruhe den Zettel zusammenfalten, ohne in Angstschweiß auszubrechen oder mich rechtfertigen zu müssen. Ich war der Rechtfertigungen so müde. Während meine Freunde über die nächste Klassenarbeit und den Sommerurlaub sprachen, versuchte ich, bis zum Beginn der letzten Doppelstunde eine gute Rede zurechtzulegen, um die schlechte Nachricht schonend weiterzugeben. Ich konnte mir die Reaktion schon vorstellen. Es war nie Ärger, es war immer Mitleid. Dieser Blick, der mir zeigen würde, dass es auch dieses Mal nicht ginge und die Angst, dass ich ihn hassen würde, weil er es mir nicht ermöglichen könnte.

Aber da war nie Hass. Enttäuschung vielleicht, aber wie könnte ich jemanden hassen, der auf dem Sofa schlief, um seinem Kind in der kleinen Wohnung ein eigenes Zimmer zu ermöglichen?

Das Gespräch schlug um zu einer hitzigen Diskussion über die Pläne für das Wochenende, viele Stimmen riefen nach einem weiteren Filmabend und alles war gut, bis mein Name fiel. Ich war dran damit, die anderen einzuladen, ich war die einzige Person, die noch nie Gastgeber war. Und warum? Weil die Wohnung kaum groß genug war für zwei Personen - eine kleine Bleibe in einem Plattenbau war kein Vergleich zu den Eigenheimen oder Altbauwohnungen, welche meine Freunde ihr Zuhause nannten. Für einen Moment war es leise und ich spürte die Augen auf mir, brennende Blicke und meine Freunde, die warteten. Mir schossen langsam die Tränen in die Augen, meine Freunde zu enttäuschen war das Letzte, was ich wollte, aber Gastgeber zu sein war unmöglich. Die meisten wussten, dass bei mir das Geld knapp war, aber nur meine beste Freundin wusste wie knapp. Ich schüttelte meinen Kopf. Stammelte etwas davon, das ich am Wochenende eh zu tun hatte, nicht kommen konnte. Ein kollektives Augenrollen folgte und versetzte mir einen Stich.

# und Kirchenmaus

eine Kurzgeschichte von Francis Göbecke

Werde ich je dazugehören? Bin ich überhaupt ein Teil der Gruppe oder nur ein Lückenfüller? Muss ich auch die Dinge haben, welche die anderen haben, um mitreden zu können?

An dieser Schule ging es bisher gut, die Kommentare waren harmlos oder wenigstens einfach zu ignorieren. An der Schule davor war es ein Spießrutenlauf gegen Vorurteile und Beleidigungen gewesen. Die Angst, dass sich das wiederholt, war riesig. Ich trug sie im-

sammenpackte. Den Zettel hatte ich an diesem Punkt erfolgreich in den Hintergrund meiner Gedanken gedrängt.

Jedenfalls bis sich das Gesicht meines Lehrers in meine Sicht schob und ich vor Schreck beinahe mein Lehrbuch fallen ließ. Ich hatte ihn nicht kommen hören, sein Gesichtsausdruck schien schon beinahe beschwichtigend. War ich in Schwierigkeiten? „Mir ist bewusst, welche Herausforderung die bevorstehende



mer mit mir herum, zusammen mit Sorge und Scham bildete sie die Grundlage meiner Gedanken.

Eines Tages. Eines Tages wird das ein Ende haben, eines Tages werde ich meinem Vater den Ruhestand ermöglichen, den er verdient und ich werde nicht mehr besorgt sein müssen, dass der Kühlschrank leer ist. Alles wird gut werden.

Wenn ich weitermache. Wenn ich nicht aufgebe.

Der Rest des Tages verlief relativ normal, ich spürte den Unmut meiner Freunde auch weiterhin aber gab mein Bestes, das zu ignorieren. Die anderen waren schon gegangen, als ich noch meine Sachen zu-

Klassenfahrt für deine Familie ist- „begann er und ich verkniff mir ein Augenrollen. Die nächsten fünf Minuten waren eine erneute Abhandlung darüber, wie einfach es doch sei, in diesem Land Unterstützung zu bekommen. Belehrt von jemandem, der nur im Internet darüber gelesen hat, es fühlt sich immer wieder an wie ein schlechter Scherz. Doch ich nickte. Lächelte. Bedankte mich...und ging.

Vielleicht würde uns jemand Geld leihen können... vielleicht erzähle ich einfach nichts von all dem.

Vielleicht.

# Von der Straße in die Modeboutique - der soziale Aufstieg von Deutschrap?!

von Daniel Schüler

Haftbefehl hätte wohl keine bessere Antwort auf die Frage geben können, was er denn von dem Zeitungsartikel über seine Musik und Person hielt: "Feuilleton? Was ist das noch mal?" (DIE ZEIT Nr. 34/2016). Als "Ghetto Goethe" wurde er dort regelrecht gefeiert und genauestens analysiert, warum plötzlich Songs wie "069" oder "Lass die Affen aus'm Zoo" die deutschen Schulhöfe eroberten. Die mediale Berichterstattung dreht sich oft um die Verherrlichung von Luxusgütern rund um Uhren, Autos und ja, auch von Drogen, in den Texten der Hip-Hop-Szene. Dass der dargestellte Materialismus als Erfolgssymbol für den erfolgreichen Kampf gegen Klassismus dient, findet dort keine Erwähnung. Doch gerade im Hip-Hop spielt die soziale Herkunft eine große Rolle und wird in den Texten immer wieder aufgegriffen. Die Kultur findet auch fernab der Musik eher in den unteren Milieus statt - Graffiti und abgenutzt Kleidung spiegelten lange noch die eigene Identifikation mit der Herkunftsgeschichte wider, ehe sie dann ihren Weg in die Altbauwohnungen gentrifizierter Szenekieze fanden. Manche Künstler\*innen nutzen die Musik zur Verarbeitung der eigenen migrantisches Vergangenheit, andere wiederum zur Systemkritik an Kapitalismus und Sexismus. Doch in allen Fällen bildet die Ungleichheit und Ungerechtigkeit das zentrale Thema - Rap als bezahlbare Therapiestunde der unteren Klassen. Viele junge Menschen mit ähnlichen sozialen Hintergründen finden sich in den Texten wieder und sehen darin Hoffnung und Motivation. „Weil er unsere Sprache spricht.“ fasste es Miriam Davoudvandi, selbst Tochter einer eingewanderten Gastarbeiterfamilie, im Spiegel (2020) zusammen. Das Paradoxe dabei? Mittlerweile bedienen sich auch die oberen Schichten dieser Sprache und Mittel, und kulturelle Aneignung wird zur Selbstverständlichkeit - Kleidung aus der Hip-Hop-Szene als Protestform gegen den Neoliberalismus. Was wohl Haftbefehl dazu sagt? „Neoliberalismus? Was ist das noch mal?“ wäre wohl auch hier sehr aussagekräftig.

Banken kratzen da oben an den Wolken  
Siehst du die Hochhäuser?  
Während ich Euros an Junkies verteile  
Am Bahnhof Streu.

Haftbefehl feat. Paula Hartmann – „Geruch von Koks“ (2022)

Ich bin nicht gegen Ferrari, ich bin für Ferrari für alle  
Medizin, Bildung, Essen und Dach überm Kopf, Bar auf die Kralle.

Disarstar – „Rolex für alle“ (2022)

Ich kann dir sagen, hier läuft sehr viel schief  
Verkaufen Waffen, aber wollen kein' Krieg  
Findest Feminismus lustig, weil du's nicht so siehst  
Doch wenn ich Max heißen würde, würd' ich mehr verdienen

Nura- „Fair“ (2021)





Keine Perspektive, Löcher in den Nikes  
Zwischen Plattenbauten gucken, wo man bleibt  
Renn' vor Hundertzehn, Lunge pfeift  
Und im Park hau'n sich Alkis die Köpfe ein

LUVRE47 – „Ausblick Trist“ (2023)

Glaubst du, man braucht nur das Geld?  
Dann kann man sich Freiheit erkaufen?  
Glaubst du, man muss nur nach oben im Käfig  
Dann kann man sich ja nicht verlaufen?

FFM, schnelles Geld in der freien Marktwirtschaft  
Capitalista, dampf' Twizzla beim Schnapp zähl'n  
Criminal Mind, mit ei'm Bein in der Knastzelle  
Monatslohn an Anwälte, Strafgeder, Ratenzahlung  
Strom und Wohnung, was bleibt noch dann zum Atmen

Juju – „Freisein“ (2019))

Celo und Abdi – „Über Wasser halten“ (2012)

Die kapitalistischen Hunde  
Machen im Grunde -  
Menschen zu Kunden  
Das System - funktioniert nur für die Reichen  
Moderne Sklaverei - Weil die Löhne grad' so reichen

Ich hab' Visionen für die Zukunft, komm' mei'm Ziel näher  
Davon, dass schwarze Frau'n und Porsches ein normales Bild ist  
Muss so sein, weil es all about the Dollar-Bills ist

Hanybal – „Tagesschau“ (2017)

Ansu – „Vision“ (2022)

Perspektiven unsichtbar, was ist mit der Chancengleichheit?  
Für euer Bonzen-high-life ackern wir hier unten teilzeit  
Sechs Scheine, zwei Jobs, Eins Zwei  
Sieben Scheine Miete, was bleibt? 500 Euro!  
Weiter geht's, hast du vielleicht Hunger?  
Kostet dich zwei Hunnis  
Sechs Euro täglich, denk' nich' an Gesundes (ah ah)  
In der Werbung gab's doch neue Baguettes  
Also schnell noch Fast Food  
Du hast noch vor dich mit deinen Freunden zu treffen  
Was machen? Lass bowlen geh'n  
Und weil du willst, dass vor jedem eine Cola steht  
Geht schon mal Fuffi flöten (safe)  
Das sind noch 250 und wir haben grad' den Ersten  
Vergiss nicht, Monat ist noch lang

Nein, seh' in Emmas Augen, denk' mir "Scheiße, Kleine"  
Wenn du groß und klüger bist, dann weißt auch du Bescheid  
Dass die Chancen für die meisten hier kein bisschen gleich sind

LUVRE47 – „Hamsterrad“ (2020)

Disarstar und Hanybal – „Glücksschmied“ (2020)



# Feminismus im Rampenlicht: Popkultur als Katalysator für Veränderung?

von Ella Keim

Aus sozialem Aktivismus, der das Ziel hat, Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zu bekämpfen, ist die feministische Bewegung seit mehreren hundert Jahren nicht mehr wegzudenken. Die Zerstörung des Patriarchats auf sämtlichen Ebenen prägt als zentrales Ziel des Feminismus Diskurse der Geschlechtergleichstellung. Doch nicht alle Menschen haben die Möglichkeit und Kapazitäten, sich mit diesem Thema so aktiv, politisch oder gar akademisch auseinander zu setzen. Doch wie können dennoch Berührungspunkte geschaffen werden? Wenn schließlich nur ein kleiner Teil der Bevölkerung über Feminismus oder ähnlichen sozialen Aktivismus aufgeklärt ist, scheint Veränderung schier unmöglich. Hier kommen Artefakte der Popkultur, wie beispielsweise Filme, Serien, Bücher oder Musik ins Spiel, die den Blick einer breiten Zuschauer\*innenschaft massiv beeinflussen können. Dies gelingt vor allem durch eines: Repräsentation. Egal ob die Repräsentation bestimmter

Personengruppen durch fiktionale Charaktere, oder Repräsentation spezifischer Themen durch gewisse Handlungsstränge/Texte etc., sie schaffen für das Publikum eine Realität. Besonders Medien der Popkultur, die eine breite Masse von Menschen erreichen, haben also die Macht, Perspektiven und Diskurse zu schaffen und zu verändern- wenn auch nur subtil oder unterbewusst. Um dies zu verdeutlichen, zeigt dieser Artikel, wie sich drei Elemente der modernen Popkultur mit dem Thema Feminismus und dessen Idealen auseinandersetzen und diese verkörpern. Dass das Thema innerhalb der jeweiligen Erzählung nicht einmal aktiv erwähnt oder diskutiert werden muss, um dennoch relevant zu sein, wird hierbei deutlich. Insgesamt soll hier hervorgehoben werden, dass die Bekämpfung sozialer Ungerechtigkeit auch außerhalb großer politischer Diskussionen passieren kann und muss, und dabei sogar ein bisschen Spaß und Unterhaltung liefert.

**Disclaimer:** An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass sich dieser Artikel unausweichlich mit popkulturellen Artefakten einer westlichen Gesellschaft auseinandersetzt, und somit ein stark westlich geprägtes Bild der feministischen Bewegung darstellt. Dennoch sollte der Fokus und die Wichtigkeit der Intersektionalität in Bereichen der Ethnizität, der Geschlechtsidentität & Sexualität und der sozialen Schicht nicht aus den Augen verloren werden.

## *"We are bad feminists!": Fleabag (2017)*

Die von Phoebe Waller-Bridge geschriebene Comedy/Drama Serie befasst sich mit einer in vielerlei Hinsichtlich „imperfekten“ Protagonistin. Das Thema Feminismus wird in der Serie bis auf in einer Szene, in der die Protagonistin sich und ihre Schwester selbstkritisch und scherzhaft als „bad feminists“ bezeichnet, nicht aktiv

angesprochen. Dennoch lässt es sich sagen, dass Waller-Bridge mit Fleabag ein inhärent feministisches Werk schafft. Eine komplexe Protagonistin, die viele Fehler hat und die mit sich selbst und ihren Mitmenschen oft falsch umgeht, stellt das Zentrum der Erzählung dar: Sie trägt Eigenschaften, denen fiktionalen weiblichen

Charakteren selten Raum gegeben wird. Ihr scheinbar imperfektes Dasein wird deutlich, in dem sie wiederholt Entscheidungen trifft, die für das Publikum moralisch verwerflich oder einfach falsch erscheinen; jedoch ist genau dieser Aspekt derjenige, der den Charakter der Protagonistin so real und menschlich machen. Sie ist nun mal keine typische Heldin. Diese Menschlichkeit wird ebenfalls widergespiegelt in der Tatsache, dass sie selbsternannt keine ‚gute‘ Feministin ist- sie ist geprägt vom Patriarchat und trägt internalisierte Misogynie mit sich, möchte aber dennoch feministische Werte verkörpern. Auch dies trägt zu ihrem Dasein als komplexer, realistischer Charakter dar, da es in unserer Gesellschaft schlicht unmöglich ist nicht nur gewissen Prägungen des Patriarchats, sondern auch beispielsweise des Kapitalismus zu umgehen. Fleabag stellt dar, dass man dies anerkennen kann und dennoch dagegen ankämpfen kann und möchte (und dies nicht immer perfekt sein muss). Ein weiterer Aspekt, den Fleabag aufgreift und ausmacht, ist der Umgang mit weiblicher Sexualität und

körperlicher Autonomie. Diese Themen werden innerhalb der Handlung direkt und offen aufgegriffen und hiermit auch weiblichen Charakteren Raum gegeben, persönliche Bedürfnisse auszudrücken, statt in diesem Aspekt wie so oft in Medien und Fiktion nur passiv zu existieren. Dies ist vor allem erkennbar an der Tatsache, dass die Serie deutlich durch eine ‚female lens‘ erzählt wird, vor allem in entsprechend intimeren Szenen. Diese wurden in diversen Medien lange Zeit ausschließlich vom sogenannten ‚male gaze‘, bei dem männliche Erfahrungen, Ansichten und Bedürfnisse in im Vordergrund stehen, geprägt, wobei weibliche Charaktere oft nur als Requisiten fungieren. Dieser Tradition wirkt Fleabag also sowohl innerhalb als auch außerhalb des Handlungsrahmens entgegen. Alles in allem schafft Phoebe Waller-Bridge ein Werk, das den Zwiespalt zwischen patriarchaler Prägung und der Vertretung feministischer Werte und dem schlichten Streben danach, ein guter Mensch sein zu wollen, prägnant darstellt.

## „I’m just being myself“: Heartstopper (2022)

Die auf der gleichnamigen Graphic Novel Reihe von Alice Oseman basierende Serie stürmte im Frühling 2022 jegliche Netflix Charts. Die Serie dreht sich rund um das Leben zweier Jungs, die gleichzeitig den Schulalltag, Erwachsenwerden und ihre Gefühle füreinander meistern müssen. Mit einer großen Freundesgruppe, die sich selbst mit Fragen von Identität und ihrem Platz in der Welt auseinandersetzt, macht das Werk eine rundum herzerwärmende Mischung. Zwar ist die Serie für ein jüngeres Publikum bestimmt, dennoch können wir hieran einige feministische Ideale ablesen. Mit einer – beispielsweise auf Aspekte von Ethnizität, Sexualität und Geschlechtsidentität bezogenen – sehr diversen Gruppe von Protagonist\*innen zeigt sich der gegenwärtige Fokus des Feminismus auf Intersektionalität. Intersektionalität in Bezug auf Feminismus bezieht sich auf das Verständnis, dass verschiedene Formen der Unterdrückung und Diskriminierung immer miteinander verflochten sind und sich somit gegenseitig beeinflussen. Hier wird anerkannt, dass Personen unterschiedliche

Erfahrungen und Herausforderungen haben, die durch ihre unterschiedlichen sozialen Identitäten und Kontexte geprägt sind, und strebt an, diese vielschichtigen Erfahrungen und einhergehenden Ungleichheiten, auch innerhalb der Gruppe nicht-männlicher Personen, anzuerkennen und anzugehen.

In Heartstopper wird das Thema Feminismus nicht aktiv angesprochen, dennoch können wir hier aber auch erkennen, inwiefern Werke der Popkultur soziale Ungleichheiten und Ungerechtigkeit durch Repräsentation bekämpfen können: Ein Schlüsselaspekt des Feminismus, der in Heartstopper aufgegriffen wird, ist der Umgang männlicher Charaktere mit Emotionen. Besagten Charakteren ist es erlaubt, ihre Gefühle frei auszuleben und auszusprechen, wobei dies nicht als ‚schwach‘ oder ‚unmännlich‘ abgetan wird. Die Idee, dass Männer immer in ein klassisch männliches Rollenbild passen müssen und dass von der Gesellschaft als weiblich konnotierte Eigenschaften nicht gezeigt werden dürfen, ist ein direktes Resultat einer patriarchalischen Gesellschaft.

Diese abzubauen, gilt als zentrales Ziel. Andere Netflix Produktionen, vor allem solche mit ebenfalls weiblichen Regisseurinnen/Schöpferinnen wie Sex Education (2019) oder Bridgerton (2020) folgen einem ähnlichen Trend: Außerhalb des narrativen Rahmens sind die schauspielerischen Besetzungen der Serien im Hinblick

auf Ethnizität, Geschlechtsidentität, und Sexualität zunehmend divers, während innerhalb der Erzählungen v.a. weiblich gelesenen, queeren, und nicht-weißen Charakteren Raum gegeben wird und (feministische) Themen wie Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung entsprechender Charaktere behandelt werden.

## “Pink = Female Agency?!”: Barbie (2023)

Sicherlich kann man im Jahr 2023 nicht von Feminismus in Popkultur sprechen, ohne Greta Gerwigs Barbie zu erwähnen. Der Kinohit stellte im vergangenen Sommer ein regelrechtes Phänomen dar, indem er jegliche Besucher:innen-Rekorde brach und außerdem der bisher finanziell erfolgreichste Film des Jahres ist. Weltweit stürmten Personen jeden Alters, Geschlechts oder Herkunft, oft im typischen ‚Barbie‘ pink gekleidet, die Kinos. Neue Diskurse über Feminismus und das Patriarchat und deren Bedeutung im Jahr 2023 brechen im und außerhalb des Internets aus, einige Stimmen fühlen sich von Gerwigs Barbie-Welt gesehen und gehört, andere fragen sich, was denn daran so verwerflich sein soll, wie Ken in einem Mojo Dojo Casa House leben zu wollen. Aber wie schafft es ein Film, der sich so aktiv mit feministischen Thematiken auseinandersetzt, so ein scheinbar massentauglicher Erfolgsschlager zu werden? Und wie genau greift Greta Gerwig das Thema Feminismus in ihrem Blockbuster überhaupt auf? Das zentrale Thema des Films ist das Patriarchat. Zu Beginn finden sich Zuschauende in einer gar invertierten Welt vor: Die Barbies formen allein eine selbstversorgende und -bestimmende Gesellschaft, sie sind Physikerinnen, Politikerinnen, Nobelpreisträgerinnen, sie respektieren und achten einander und genießen alles in allem einfach ihre Zeit in der Barbie-Welt. Die Kens sind währenddessen, nun ja, da. Doch dann ändert sich die Kulisse drastisch: Die selbsternannt stereotypische Barbie und Ken reisen in die ‚reale‘ Welt, wo Barbie zum ersten Mal in ihrem Leben respektlos und abschätzig, vor allem aufgrund ihres Geschlechts (an diesem Punkt sollte allerdings erwähnt werden, dass Barbie auch im Film eine Puppe ist und daher kein „Geschlecht“ hat – also kommt hier eher ihr Dasein als weiblich gelesene Per-

son ins Spiel), behandelt wird. Ken fühlt sich währenddessen in der realen Welt pudelwohl und entdeckt auf seiner Reise die Antwort darauf, warum das so ist: Hier regiert das Patriarchat. Im weiteren Verlauf des Films möchte er die seiner Meinung nach großartige Idee des Patriarchats in sein Zuhause, die Barbie-Welt, bringen, und verwandelt diese in ein Reich, das vor stereotypischer und toxisch-maskuliner Energie nur so trieft. Im Endeffekt bemerkt jedoch auch er selbst, dass ihm und den anderen Kens das Patriarchat ebenfalls schadet, und versöhnt sich mit den Barbies (nachdem diese sich bei ihm entschuldigen ... aber naja). Barbie tritt währenddessen eine Reise der Selbstfindung an, in dem sie vieles über ihren (teils negativen) Einfluss auf die Welt lernt, wobei der Film feministische Themen wie weibliche Solidarität, Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung in einer patriarchalen Gesellschaft aufgreift. Der Film schaut somit von einer Art Metaebene auf sich selbst und seine Charaktere herab. Trotz dessen lässt sich definitiv auch aus feministischer Perspektive Kritik üben, beispielsweise aufgrund der Tatsache, dass der Film durch die Mitarbeit des Barbie-Spielzeugherstellers Mattel gezielt Profit schlagen möchte, wovon das kapitalistische System profitiert, das in eben dieser patriarchalen Gesellschaft bestimmte Personengruppen ausbeutet. Obgleich der Tatsache, dass Gerwigs Barbie kein ‚revolutionäres‘ Manifest mit tiefgründigem und nuanciertem Feminismus darstellt, welches sich vielleicht manch eine/r erhofft hatte, bringt der Film das Thema einer sehr breiten Zuschauer:innenschaft nah, die sich sonst vielleicht nie so aktiv damit auseinandergesetzt hätte, und geht somit zumindest ein bisschen in die Kinogeschichte ein.

# Impressum    Ansprechpartner\*innen

**Herausgeber\*innen:**

Redaktion tja ?!

**Adresse:**

Büro für Gleichstellungsfragen  
Universitätsplatz 2, Gebäude 18, Raum 240  
39106 Magdeburg

**Instagram:**

@tja\_diezeitschrift

**E-mail:**

tja@ovgu.de

**Redaktion:**

Francis Göbecke, Ella Keim, Johanna Loy, Emily Polzin, Sarah Richard, Daniel Schüler, Felix Seecker, Rosa Waisak, Hanna Westermann, Lena Zimmermann

**Gestaltung, Typographie, Bildbearbeitung:**

Francis Göbecke, Ella Keim, Emily Polzin, Sarah Richard, Rosa Waisak

**Coverdesigns:**

Francis Göbecke, Ella Keim, Emily Polzin

**Bildnachweise:**

Seiten 1, 4, 5, 17, 38: Emily Polzin; Seiten 2, 39, 40, 41, 45, 48, 49: Pexels; Seite 3: Rosa Waisak; Seiten 4, 5, 6, 42: Francis Göbecke; Seiten 5, 44: Ella Keim; Seiten 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13: Enactus, Gue-ricke FM, Evangelische Studierendengemeinde, Legatum, Love Foundation, SMD, SIDUM, Students for Climate Justice; Seite 14: Claudia Simon; Seiten 15, 16: Kirsten Mengewein; Seiten 19, 43: Sarah Richard; Seiten 20, 21, 47: Leonie Gohde; Seiten 22, 23: SPD, CDU, Bündnis 90 - Die Grünen, FDP, Die Linke, AFD; Seiten 32, 33, 34: Oana Balan; Seite 36: Hannes Wietschel; Seite 36, 37: Arbeiterkind.de; Seite 55: OVGU StuRa, OVGU FHW Fasra, Canva, Instagram

**Druck:**

Printzipia, eine Marke der bonitasprint GmbH  
Max-von-Laue-Straße 31,  
97080 Würzburg

**Erscheinungsrythmus:**

einmal im Semester

**Auflage:**

400 Stück

Die Studierendenzeitschrift tja?! wird als PDF-Datei online unter der Internetadresse: <https://www.bfg.ovgu.de/tja>



Projektförderungsanträge: [verwaltung@stura-md.de](mailto:verwaltung@stura-md.de)

Bei finanziellen Fragen oder Abrechnungen: [finanzen@stura-md.de](mailto:finanzen@stura-md.de)




@STURAOVGU




OTTO-VON-GUERICKE-UNIVERSITÄT MAGDEBURG

**studierendenrat**

STUDENT COUNCIL

 Studierendenrat der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
Universitätsplatz 2  
Gebäude 26  
39106 Magdeburg

 0391 – 67 58971

 [stura@ovgu.de](mailto:stura@ovgu.de)

 <https://stura-md.de>

Bei Fragen, Anregungen, Ideen, Kritik kannst du zu unseren Büroöffnungszeiten vorbeischaun. Unser Büro findest du im Gebäude 26 (Hörsaal 1) neben dem Kaffeeautomaten.



# Lust auf

# mitreden? mitmachen? mitgestalten?



## *Dabei sein!*



Wir sind der **Fachschaftsrat (FasRa)** der Fakultät für Humanwissenschaften und damit die Vertretung der Studierendenschaft an unserer Fakultät.

Unsere Aufgabe ist es, die Interessen der Studierenden sowohl gegenüber den Gremien der Universität als auch nach außen zu vertreten.

### Weitere Aufgaben von uns:

- Politische Meinungsbildung, kulturelle Entfaltung, Studierendensport
- bei Problemen und Fragen mit Rat und Tat zur Seite stehen
- Gelder der Fachschaft verwalten und im Interesse der Studierenden einsetzen
- Eigene Veranstaltungen, wie Partys, Vorträge und Workshops, organisieren
- Studierenden den Alltag im Studien- und Freizeitleben erleichtern



### Hier sind wir:

R129 G40

### Sprechzeiten:

Mo - Do 11-15 Uhr

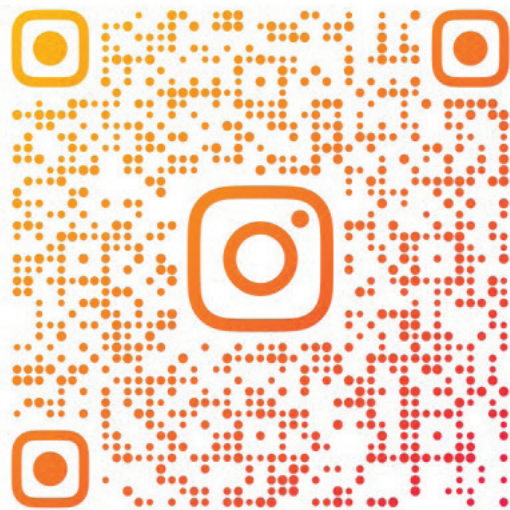
### Instagram:

@fasra.fhw

### Website:

[fasra-fhw.jimdofree.com](http://fasra-fhw.jimdofree.com)

Wenn du Lust hast, vorbei zu schauen, unverbindlich an einer unserer Sitzungen teilzunehmen oder mitzumachen, kannst du einfach jederzeit vorbeikommen!



@TJA\_DIEZEITSCHRIFT